

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 80 (1994)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FAMILIENFERIEN 1994 ist das Jahr der Familie – wir geben Ihnen Tips, wie und wo Sie die schönsten Wochen des Jahres mit Ihren Kindern verbringen können.

BESCHÄFTIGUNGSPROGRAMME Ihre Wirkung ist selbst in Fachkreisen umstritten – was taugen solche Programme im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit?

DELEGIERTENVERSAMMLUNG Ein Porträt von Einsiedeln, wo am 4. Juni die DV des Schweizerischen Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) stattfindet.

RAIFFEISEN



PORTAS®

PORTAS®



Gutes erhalten.
Neues gestalten.

Alles aus
einer Hand für die
Renovierung im
Wohn- und
Außenbereich

COUPON

Ich bitte um weitere,
kostenlose Informa-
tionen über das PORTAS-
Renovierungssystem:

- ☐ Türen/Rahmen
- ☐ Haustüren/Garagentore
- ☐ Küchen/Badmöbel
- ☐ Heizkörperverkleidungen/
Treppen

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Bitte einsenden an:
EUROPAZENTRALE SÜD
PORTAS AG
Im Ebnet
CH-8370 Sirnach



Türen/Türzargen



Glasausschnitt-Türen



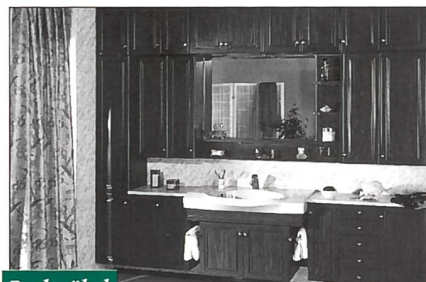
Haustüren



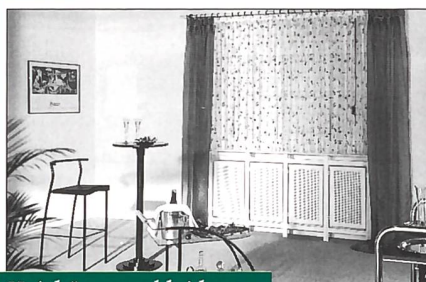
Vordächer



Küchen



Badmöbel



Heizkörperverkleidungen



Schränkmöbel



Haustüren/Garagentore im Kombilook



Treppen

PORTAS · Der Renovierer und Modernisierer Nr. 1 · 500 x in Europa

Familien- ferien

Über Sinn oder Unsinn der von den Vereinten Nationen proklamierten Spezialjahren lässt sich füglich streiten. Ob das «Jahr der Frauen» den Frauen, das «Jahr des Kindes» den Kindern oder das «Jahr der Behinderten» den Behinderten tatsächlich etwas gebracht hat, darüber werden die Ansichten wohl immer auseinandergehen. Mit dem Motto für 1994 hat die UNO jedoch eine gute Wahl getroffen. Im «Jahr der Familie» wieder einmal in Ruhe über den Kern unserer Gesellschaft nachzudenken, das tut uns allen gut. Zu den Höhepunkten familiären Zusammenlebens gehört zweifellos der gemeinsame Urlaub. Für «Panorama» ein Grund, gerade im «Jahr der Familie» dem Thema «Familienferien» einen Schwerpunkt dieser Nummer zu widmen (vgl. Seite 6). Und weil die Reisezeit gerade vor der Tür steht, be-

fassen sich drei weitere Artikel mit dem Thema Ferien. Auf Seite 12 berichten wir über Last-Minute-Reisen (die zwar immer populärer werden, aber weniger für Familien mit Kindern geeignet sind), dazu finden Sie ein paar Tips zu Feriengeld (Seite 10) und Zoll (Seite 11).

A propos Reisen: bei Ihrer Raiffeisenbank finden Sie das kostenlose Ferienbüchlein mit wertvollen Tips für Ihren Aufenthalt im Ausland. Na denn: gute Reise!

MARKUS ANGST



PANORAMA

ARBEIT BESCHAFFEN Wie sinnvoll sind Beschäftigungsprogramme? Selbst Fachleute sind sich in dieser Frage uneinig.

2

MIT KINDERN UNTERWEGS Wer mit Kindern in die Ferien fährt, tut gut daran, auf ein paar Punkte besonders zu achten.

6

EINSIEDELN In der Innerschweizer Kloster-Stadt findet die diesjährige DV des Raiffeisen-Verbandes statt.

16

100. AUSGABE Zum 100. Mal fliegt in diesem Monat die Biene «Sumsi» zu den jungen Raiffeisen-Kunden.

21



Foto: Brigitte Auf der Maur

EISHEILIGE Bevor der Sommer kommt, bringen uns die Eisheiligen nochmals böse zum Frieren.

24

SURFEN Ein Brett und ein Segel – und schon kann man locker-beschwingt über unsere Seen gleiten.

27

BIOTOP Feuchtbiotope sind natürliche Refugien im Garten. Der Standort muss allerdings gründlich überlegt sein.

30

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Layout und Satz

Brandl & Partner AG,
4601 Olten

Druck, Abonnemente und Versand

Nord-West-Druck, Industriestrasse 19,
4632 Trimbach, Telefon 062 34 11 88

Inserate

Agentur Markus Flühmann, CH-5628 Birri
Telefon 057 44 40 40, Telefax 057 44 26 40

Redaktion

Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Giacomo Pellandini
(italienische Ausgabe)
Titelbild: Christof Sonderegger

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken,
Redaktion, Vadianstrasse 17,
9001 St. Gallen
Telefon 071 21 91 11

Erscheinungsweise

PANORAMA
erscheint zehnmal jährlich.
80. Jahrgang.
Auflage: 85 000 Exemplare

Bezug

PANORAMA kann bei den einzelnen
Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert
werden. Nachdruck (auch auszugsweise)
nur mit ausdrücklicher Genehmigung der
Redaktion gestattet.

Sinnvolles Instrument zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit?

Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit erschallte auch in der Schweiz der Ruf nach staatlichen Beschäftigungsprogrammen. Der Abbau der Arbeitslosigkeit, d.h. die Bereitstellung zusätzlicher Arbeitsplätze, sollte aber in einer Marktwirtschaft von den Unternehmen geleistet werden.

Dazu braucht es effiziente und stabile Rahmenbedingungen für die Wirtschaft. Politischer Aktivismus und staatliche Eingriffe vermögen keine dauerhaften neuen Stellen zu schaffen. Unter ganz bestimmten Voraussetzungen können jedoch staatliche Impulsprogramme ein geeignetes Instrument zur Abmilderung eines Beschäftigungsrückgangs sein.

Kaum mehr tragbar

Das grösste wirtschaftspolitische Problem, mit dem die meisten Industriestaaten gegenwärtig konfrontiert sind, ist die hohe Arbeitslosigkeit. Mit Ausnahme der USA und Grossbritanniens zeigt der Trend im Frühjahr 1994 nach oben. In der Europäischen Union (EU) hat die Arbeitslosigkeit mit durchschnittlich mehr als 11 Prozent ein wirtschaftlich wie politisch kaum mehr tragbares Ausmass erreicht. Obschon die Arbeitslosigkeit in der Schweiz im Vergleich zur EU ein niedriges Niveau aufweist, ist sie auch bei uns zu einem grossen Problem geworden.

Zwar hat sich die offizielle Zahl der Arbeitslosen von ihrem Höchststand von 188 167 Personen im Januar auf 182 135 Personen im März dieses Jahres und die Arbeitslosenquote von 5,2 auf 5,0 zurückgebildet, doch rechnet man die Zahl der «Ausgesteuerten» (Arbeitslose, die die maximale Bezugsdauer von Versicherungsleistungen erreicht haben) dazu, so sind derzeit noch immer rund 250 000 Personen ohne Job.

Weitverbreiteter Glaube

Ein häufig zu hörender Vorschlag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lautet, der Staat solle über ein Beschäftigungsprogramm versuchen, die Nachfrage und damit die Wirtschaft zu beleben. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist man gegenüber solchen

Massnahmen aufgrund negativer Erfahrungen jedoch zurückhaltender geworden. An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang die altbekannte Tatsache zu nennen, dass die Wirksamkeit solcher Beschäftigungsprogramme wegen der unvermeidbaren Verzögerung in der Durchführung



häufig erst dann eintritt, wenn sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt ohnehin wieder gebessert hat. Zudem besteht die Gefahr, dass man wenig zukunftsträchtige Branchen künstlich stützt und so notwendige Strukturanpassungen der Wirtschaft behindert und verzögert.

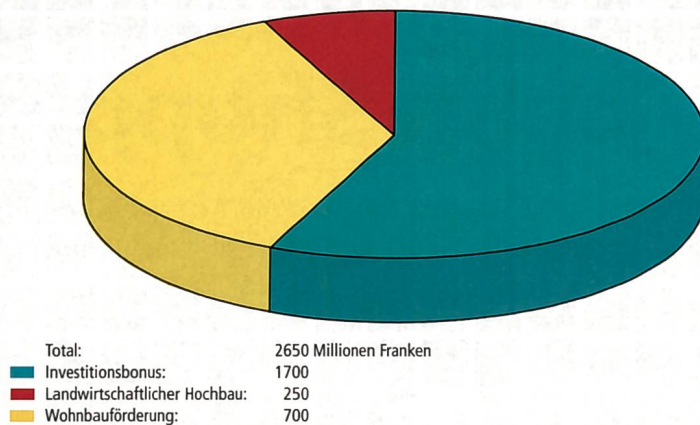
Die traditionelle Idee einer antizyklischen Stabilisierungspolitik (der Staat verhält sich anders als die Privatwirtschaft) ist dadurch in den letzten zwei Jahrzehnten stark in Verruf geraten. Eine andere Sichtweise hat sich durchgesetzt: Die sogenannten mittel- und längerfristigen Rahmenbedingungen wurden in den Mittelpunkt gestellt, in denen sich die privaten Haushalte und Unternehmungen bewegen (wirtschaftspolitische Regeln und Eckdaten, gesellschaftliche und politische Institutionen).

Für die Arbeitsmarktproblematik stehen Massnahmen im Vordergrund, welche die Schaffung von Arbeitsplätzen fördern und das Arbeiten wieder attraktiver bzw. die Arbeitslosigkeit unattraktiver machen. Leider ist der Glaube weit verbreitet, dass das Arbeitslosenproblem am besten durch

Dank dem Impulsprogramm konnten in der Bauwirtschaft 30 000 Stellen erhalten werden.

Impulsprogramm des Bundes 1993/94

(in Millionen Franken)



staatliche Eingriffe in den Arbeitsmarkt und durch zusätzliche Staatsausgaben gelöst werden könne. Auch in der Schweiz gewinnen solche Vorstellungen angesichts der hohen Beschäftigungslosigkeit immer mehr Anhänger. Statt durch staatliche Beschäftigungsprogramme kurzfristig Arbeitsplätze schaffen zu wollen, die meistens keinen Bestand haben, wäre es sinnvoller, die privatwirtschaftliche Investitionstätigkeit zu fördern und Anreize für die private Vermögensbildung (für das Sparen) zu schaffen.

Fühlbarer Impuls

Unter bestimmten Voraussetzungen kann es aber durchaus angebracht sein, von der oben beschriebenen Regel abzuweichen. Diese Voraussetzungen waren in der Schweiz in der zurückliegenden Rezession im Falle der Bauwirtschaft gegeben. Die Bauwirtschaft wurde wie in früheren Rezessionen überdurchschnittlich in Mitleidenschaft gezogen. Insbesondere ging die Beschäftigung stark zurück, und der Arbeitsvorrat nahm markant ab. Um grösseren Schaden abzuwenden, haben National- und Ständerat im März 1993 ein Impulsprogramm zur Stützung der Baukonjunktur in den Jahren 1993 und 1994 gutgeheissen. Das Programm sah eine Förderung öffentlicher Investitionen bei Kantonen und Gemeinden über einen Investitionsbonus sowie des Wohnungsbaus und landwirtschaftlicher Hochbauten durch zinsbegünstigte Darlehen bzw. à-fond-perdu-Zuschüsse vor.

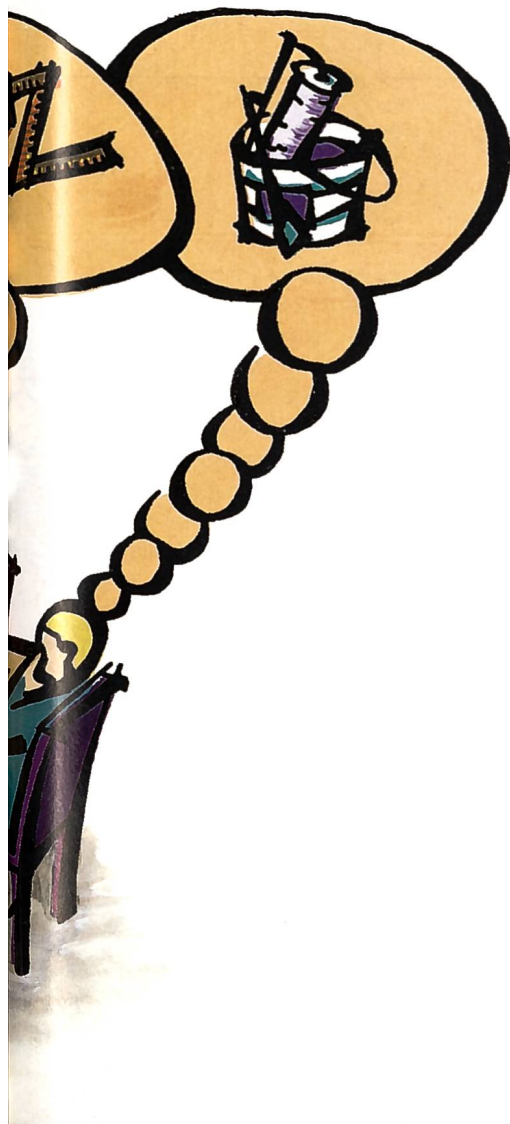
Insbesondere der Investitionsbonus stiess auf reges Interesse. Die

insgesamt beantragten Mittel überstiegen die verfügbaren. Das durch das Impulsprogramm ausgelöste Auftragsvolumen erreichte eine Grössenordnung von 2,650 Milliarden Franken. Setzt man diesen Betrag in Bezug zur Bautätigkeit insgesamt (rund 50 Milliarden Franken jährlich), so kann man von einem fühlbaren Impuls sprechen. Der steile Abschwung in der Bauwirtschaft wurde gemildert und die Beschäftigung gestützt. Neue Stellen wurden natürlich keine geschaffen!

30 000 Arbeitsplätze

Welches ist die konkrete Wirkung des Investitionsbonus auf die Beschäftigung in der Bauwirtschaft? Vorsichtig geschätzt wurden mit dem durch die Sondermassnahmen ausgelösten Bauvolumen bis zu 30 000 Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft erhalten. Entsprechend wurde die Arbeitslosenversicherung entlastet. Nach Aussagen der Bauwirtschaft konnten mit dem Investitionsbonus insbesondere auch Stellen von qualifizierten, langjährigen in- und ausländischen Arbeitskräften erhalten werden.

Der Vorwurf einer prozyklischen Wirkung, dass die Massnahmen erst Wirkung entfalten, wenn die Baukonjunktur ohnehin schon wieder an Fahrt gewonnen hat, kann diesem Beschäftigungsprogramm nicht gemacht werden. Weder wurde Nachfrage privater Bauherren verdrängt, noch hatte die zusätzliche staatliche Nachfrage preistreibende Effekte. Mit Blick auf die langfristigen Nachfrageperspektiven für die Bauwirtschaft wurde zudem in der Rezession die Gefahr eines übertriebenen Kapazitätsabbaus gebannt.



Konsumenten greifen beim Shopping wieder zu

Immer deutlicher werden die Anzeichen dafür, dass die Schweizer Wirtschaft die Wende geschafft hat. Auch der private Konsum wird 1994 nach zwei Jahren harter Rückschläge wieder anziehen. Die konjunkturbedingte Verunsicherung der Konsumenten macht vorsichtigem Optimismus Platz, und auf der Einkaufsliste der Schweizer stehen wieder vermehrt dauerhafte Konsumgüter wie Personenwagen und Einrichtungsgegenstände.



Collage: Brandl & Partner

Sinkende Reallöhne, steigende Arbeitslosigkeit, Verunsicherung bei den Verbrauchern: Die Rezession der Schweizer Wirtschaft hat in den letzten Jahren zu schrumpfenden Verkaufsumsätzen geführt. 1993 schränkten die Konsumentinnen und Konsumenten ihre Ausgaben für Waren um 1,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr ein – und dies, obwohl bereits in jenem Jahr ein Rückgang verzeichnet worden war. Die Detailhändler einzelner Branchen hatten dabei noch weit höhere Einbussen zu beklagen.

Sinkende Umsätze

Die Ausgaben für Haushaltsgeräte beispielsweise brachen in den drei Rezessionsjahren um 20 Prozent ein. Der Markt im Bereich Unterhaltungselektronik schrumpfte allein 1993 um 7 bis 10 Prozent, und auch die Kleiderbranche wurde mit einem Rück-

gang von dreieinhalb Prozent arg gebeutelt.

Am schwersten wirkte sich die Zurückhaltung der Konsumenten allerdings auf den Verkauf von Personenwagen aus. Diese Branche erlebte eine Abnahme der Verkäufe um 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Konsumenten nahmen dagegen etwas mehr Dienstleistungen in Anspruch. Ausgaben für Gesundheit und für Mieten, die zusammen rund die Hälfte des Dienstleistungskonsums ausmachen, erwiesen sich als weitgehend konjunkturunabhängig. Bei anderen Dienstleistungsbereichen wie Ferienreisen schlug sich die Rezession jedoch ebenfalls in gesunkenen Umsätzen nieder.

Reallohneinbussen

Was verursachte diese beachtliche Abnahme in der Konsumfreudigkeit der Schweizerinnen und Schweizer? Muss man damit rechnen, dass hier-

zulande der Gürtel generell enger geschnallt wird? Verantwortlich für den Konsumrückgang war das als Folge der Rezession geringer gewordene verfügbare Einkommen. Wegen der ungünstigen Wirtschaftslage mussten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Reallohneinbussen hinnehmen. Auch die Einkommen der Selbstständigerwerbenden entwickelten sich schwach. Selbst die Einkommen aus Vermögen nahmen nicht mehr so stark zu wie in den Jahren zuvor, da sich die stark gesunkenen Zinssätze auf die Erträge auswirkten.

Insgesamt stand den Haushalten 1993 real 1 Prozent weniger Geld zur Verfügung als ein Jahr zuvor. Diese ungünstige Entwicklung schlug allerdings nicht im gleichen Ausmass auf den Konsum durch, der insgesamt um 0,8 Prozent abnahm: Offensichtlich wollten die Konsumentinnen und Konsumenten den Rückgang ihres materiellen Lebensstandards etwas

abdämpfen und legen dafür etwas weniger auf die Seite. Der Anteil des Sparens am Einkommen, die sogenannte Sparquote (vgl. Kasten) ging leicht zurück.

Optimismus

Bei der Beurteilung des künftigen Konsumverhaltens hängt sehr viel von der Entwicklung der Gesamtwirtschaft ab. Konjunkturforscher gehen davon aus, dass 1994 und 1995 zu Wachstumsjahren werden und somit auch der Konsum wieder deutlich anziehen wird. Für diese Annahme gibt es gute Gründe:

■ 1994 wird sich die Einkommenssituation der privaten Haushalte verbessern. Wegen der geringen Teuerung von gut 1 Prozent nehmen die Reallöhne leicht zu. Dieses Wachstum wird allerdings keineswegs be rauschend sein, denn nach wie vor diktiert der schwierige Arbeitsmarkt tiefe Lohnabschlüsse.

■ Seit Mitte des letzten Jahres zeigt die Kurve der Konsumentenstimmung deutlich aufwärts. Die befragten Personen schätzen also die Wirtschaftsentwicklung und die eigene zukünftige Lage deutlich optimistischer ein.

■ Neben der verbesserten Konsumentenstimmung führt auch die Wende auf dem Arbeitsmarkt dazu, dass das Angstsparen reduziert und wieder mehr Geld ausgegeben wird. Bis Ende 1995 sollte die Zahl der registrierten Arbeitslosen um 40 000 Personen abnehmen. Damit verringert sich die Furcht vor dem Arbeitsplatzverlust. Mit dem Wachstum der Beschäftigung treten zudem neue Konsumenten auf dem Markt auf.

Sparquote

Unter der Sparquote der privaten Haushalte wird jener prozentuale Anteil des verfügbaren Haushaltseinkommens verstanden, der nicht konsumiert, sondern eben gespart wird. Die Schweiz hat traditionell eine hohe Sparquote. In den letzten fünfzehn Jahren betrug sie zwischen 3 und 13 Prozent (vgl. untenstehende Grafik). Die Sparquote drückt teilweise den Zukunftsoptimismus oder -pessimismus der Konsumenten aus und ver-

ändert sich im Konjunkturverlauf: In Zeiten der Rezession steigt sie üblicherweise an; während der Hochkonjunktur wird die Spartätigkeit reduziert. Durch dieses an sich rationale Verhalten des Einzelnen verstärkt sich das Auf und Ab der Wirtschaftsentwicklung. Der Staat kann daher versuchen, sein eigenes Konsum- und Sparverhalten ausgleichend einzusetzen.

■ Der Kauf von langlebigen Konsumgütern wurde während der Rezession aufgeschoben. Nun wird in vielen Fällen ein Ersatz immer dringender. Seit Jahresbeginn zeigen beispielsweise die Personenwagenkäufe eine deutliche Aufwärtstendenz. Die Ausgaben für Wohnungseinrichtungen, bei denen sich die Wende schon etwas früher ereignete, werden ebenfalls weiter anwachsen, weil der private Wohnungsbau nach wie vor zunimmt.

■ Dank den tiefen Zinsen wird der Konsum auf Kredit attraktiver.

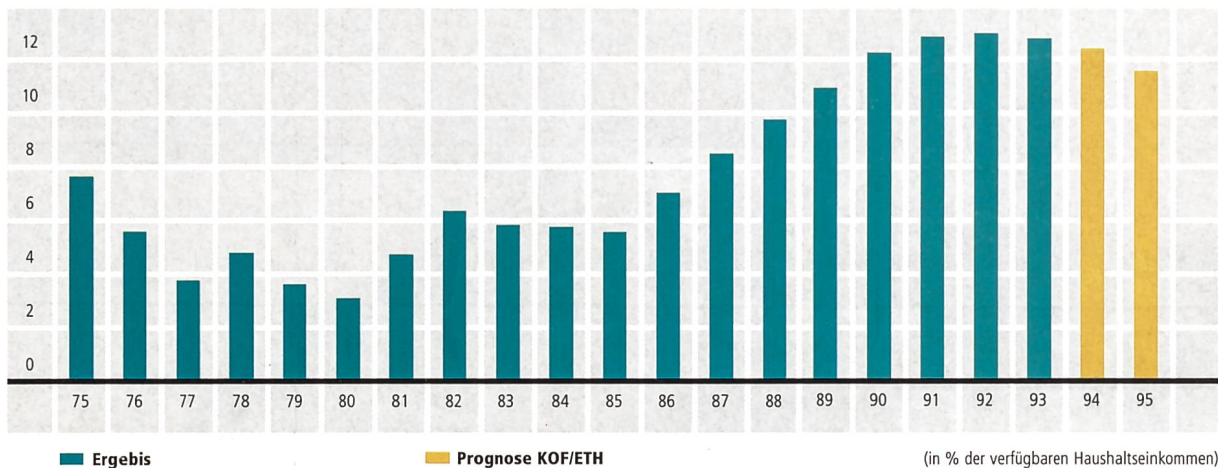
Die Einführung der Mehrwertsteuer, auf Kantons- und Gemeindeebene angekündigte Steuererhöhungen sowie die Heraufsetzung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung drücken auf das Haushaltbudget.

Aber angesichts der Verbesserung der Wirtschaftslage werden dies viele für eine vorübergehende Störung halten. Es spricht daher einiges dafür, dass die Konsumenten in Erwartung der guten Zeiten ihr Ersparnis vermehrt ausgeben und der Konsum gleichwohl um rund eineinhalb Prozent zunehmen kann. Rosige Zeiten also für die Detailhändler? Zweifellos kann aufgetatmet werden. Bis zu einer Rückkehr zur Konsumwut der 80er Jahre müssen sich die Verkäufer allerdings bis auf weiteres gedulden. Die prognostizierten Wachstumsraten liegen nämlich noch deutlich unter jenen des vergangenen Jahrzehnts, als die Shopping-Taschen Jahr für Jahr praller gefüllt wurden.

Vorübergehende Störung

Der private Konsum wird daher 1994 um gut 1 Prozent zunehmen. Im nächsten Jahr dürfte der Konjunkturmotor bereits soweit in Fahrt gekommen sein, dass die Geschäftseinkommen stark zunehmen. Bei den privaten Haushalten wird aber vermutlich nochmals eine Stagnation der real verfügbaren Einkommen eintreten:

Sparquote der privaten Haushalte



Die Kurve der Konsumentenstimmung zeigt aufwärts

Keiner zu klein, Tourist zu sein

Ferien mit Kindern sind kein Kinderspiel, sondern brauchen Einfühlungsvermögen und Organisationstalent. Damit sie zu dem werden, was sie sein sollten, nämlich zu eigentlichen Familien-Flitterwochen, haben wir ein paar Tips für Sie zusammengestellt.

VON
CORNELIA
JACOB

Jedes Jahr, jedes Mal, kurz vor den Ferien oder vor dem verlängerten Wochenende, fällt bei uns der Satz: «Gell, wir nehmen's dann gemütlich vor der Abreise am Donnerstag.» Und dann, am Donnerstag, ist die Hölle los: «Wo ist Marios Mütze? Emil, hast du dein Rucksäckli? Hab ich auch nichts vergessen? Oh, das Picknick! Sind die Fenster zu? Gut, wir fahren. Nein, Emil muss nochmals aufs Klo.»

Und jedes Mal, wenn wir dann endlich im Zug sitzen, fragen wir uns, was das Gehetze eigentlich soll. Und nehmen uns fest vor, nächstes Mal ganz ruhig aufzubrechen. Irgendwie scheint das weder uns – einer durchschnittlichen Kleinfamilie von zwei Erwachsenen und zwei Kleinkindern – noch anderen Ferienfamilien zu gelingen. Vielleicht liegt's daran, dass beim Aufbrechen ins Ungewisse auch manch anderes aufbricht: Vorstellungen, Wünsche, Hoffnungen und Ängste. Wie wird das Wetter? Wäre nicht der frühere Zug besser gewesen? Wie

sieht wohl die Unterkunft aus? Der Strand, das Städtchen ...?

Ferien mit Kindern sind nicht immer ein reines Vergnügen. Wenn jedoch die Reise zu strapazios, das Wetter schlecht, die Unterkunft kinderfeindlich und das Essen zu teuer sind, dann können die schönsten Wochen im Jahr rasch zum Alptraum werden. Das Wetter lässt sich nicht ändern. Doch die Gestaltung der Ferien hat jeder selbst in der Hand. Hier ein paar Tips dazu.

Potpourri der Ferienwünsche!

Als erstes sind die Ferienwünsche der einzelnen Familienmitglieder unter einen Hut zu bringen. Es hat beispielsweise keinen Sinn, mit einem eher bewegungsscheuen sechsjährigen Kind eine Velotour zu unterneh-

men. Oder in eine Siedlung mit 1000 Ferienwohnungen zu fahren, wenn man zu Hause in einer engen Überbauung ohne Freiräume lebt. Oder den Kindern zuliebe aufs Kultursightseeing zu verzichten und sich am Strand zu langweilen.

Auf der anderen Seite werden es ferienprobte Eltern tunlichst vermeiden, zu viel des Guten zu planen. Schliesslich sollen Ferien Raum bieten für Ideen, für spontane Entscheidungen, für ein Leben nach Lust und Laune. Gut bewährt hat sich, wenn Eltern ihre Kinder an der Ferienplanung teilhaben lassen. Das schafft Interesse und Vorfreude, kann aber auch Überraschungen absetzen. Da stellt sich doch nach mühsamem «Verhandlungsbeginn» heraus, dass der 14jährige lieber zu Hause bliebe, um die sturmfreie Bude zu geniessen!

Vielleicht hilft da das Angebot, den besten Freund in die Ferien mitnehmen zu dürfen. Oder den Sohn in ein tolles Ferienlager von WWF, SBN, CEVI, Pfadi oder ähnlichen Organisationen ziehen zu lassen. Ab wel-

Fotos: Christof Sonderegger



chem Alter Kinder ihre eigenen Wege gehen möchten und Eltern dies erlauben, ist unterschiedlich. Fast alle 16jährigen verfügen heute über eigene Ferienerfahrungen oder fahren in diesem Alter erstmals mit dem Inter-Rail-Ticket oder mit Jugendreisebüros (zum Beispiel Jugi Tours, Telefon 01/360 14 00) ins Ausland.

Rasch nach Bali jetten?

Familien liegt die halbe Welt zu Füßen – oder zumindest Europa. Wer für zwei oder drei Wochen mit den Kindern nach Bali (+6 Stunden) oder Kalifornien (–9 Stunden) jettet, han-



delt – ungeniert gesagt – ziemlich unvernünftig. Pro Stunde Zeitverschiebung müssen Sie einen Tag Erholungs- und Umstellungszeit einberechnen – und das bei der Hin- und bei der Rückreise. Hinzu kommt die ökologische Belastung: Wer für drei Wochen nach Australien fliegt und dort eine Mietauto-Reise macht, verbraucht laut WWF-Zeitschrift «Konsum & Umwelt», Ausgabe 1/94, etwa gleichviel Energie wie ein durchschnittlicher Haushalt in einem Jahr zum Heizen. Solche Ziele sollten sich nicht nur Familien für einen grossen Urlaub von drei bis sechs Monaten sparen.

Ob's nun Spanien oder das Entlebuch ist – für Kinder ist das im allgemeinen nicht so wichtig. Sie wollen etwas erleben, und das können sie überall. Fremdes wirkt auf sie oftmals viel normaler als auf uns Erwachsene. Somit liegt der Entscheid, ob die Reise ins Ausland geht oder nicht, meistens bei Papa und Mama. Kriterien können die Länge der Anreise, Hygiene, medizinische Versorgung und anderes sein.

Am besten aber verlassen Sie sich auf Ihr Gefühl. Wenn es Sie so sehr ans Meer zieht, dann fahren Sie hin. Wollen Sie vor allem Velofahren, dann

finden Sie auch im Jura oder rund um den Bodensee herrliche Velowege. A propos: Velo- und Wandertouren bieten ideale Ferienmöglichkeiten für Familien mit Kindern ab etwa 5 Jahren (zweimal pro Tag 2 Stunden wandern/velofahren). Dabei müssen die Tagesetappen immer dem schwächsten Familienmitglied angepasst werden. Noch spannender werden die sonst schon erlebnisreichen Touren in freier Natur, wenn sie zu einer Tropfsteinhöhle, einem See zum Baden, einem Tierpark, einem kleinen Museum führen.

Die Reise – ein Abenteuer für sich

Ein Abenteuer für sich jedoch sollte in allen Ferien die Reise zum Ferienort sein. Wer nach Europa in die Ferien fliegt, nimmt sich Zeit und lässt die Kinder nach dem Einchecken auf der Aussichtsterrasse die faszinierenden Flugzeuge anschauen. Wer mit dem Zug reist, schaltet je nach Reisedauer einen Unterbruch ein, fährt nachts in Couchettes (ein Spass für Gross und Klein) oder begibt sich für ein ausgiebiges Mittagessen in den Speisewagen. Der Zug macht seinen Nachteil der starren Fahrpläne meiner Erfahrung nach mehr als wett, weil sich die Kinder bewegen, rumlaufen, Kontakte zu Mitreisenden knüpfen oder mit Papa eine «Zugwanderung» unternehmen können. Ein Taxi vom Bahnhof zur Unterkunft vermittelt einen ersten Kontakt zur Bevölkerung und das schöne Gefühl des Sich-Verwöhnen-Lassens.

Immer noch beliebtestes Reise-transportmittel der Schweizer ist das Auto. Es erlaubt, viel Gepäck mitzunehmen und verführt gleichzeitig dazu, dieses nicht gut zu packen, was unterwegs ganz schön für Aufregung sorgen kann. Autoreisende mit Kindern sollten alle zwei bis drei Stunden Autofahrt eine Pause von mindestens einer halben Stunde machen. Aller Mobilität zum Trotz: frische Luft und Bewegung tun allen gut, auch dem Fahrer.

Die oftmals langen und anstrengenden Reisetage gehen schneller vorbei, wenn man ihnen einen Rhythmus auferlegt: zuerst die Gegend betrachten, dann gemeinsam ein Spiel machen, dann Znüni essen, eine halbe Stunde Ruhezeit. Gerade das Essen bietet immer wieder Anlass für grössere Pausen. Eltern tun gut daran, sich und die Kinder an einige Regeln

zu halten: viel trinken unterwegs, möglichst immer das gleiche, am besten Wasser oder Tee. Süsse Getränke können Übelkeit hervorrufen, Durst machen und aufregen. Keine Bonbons, Schokolade oder andere Süsigkeiten – stattdessen Studentenfutter, zuckersüsse getrocknete Apriko-



sen oder Ananas. Wichtig: bei Flugreisen sollten die Kinder beim Starten und Landen essen und trinken, Säuglinge müssen gestillt werden oder den Schoppen erhalten – wegen des Druckausgleichs im Ohr. Denken Sie daran, dass Milch bei Hitze und in Bewegung rasch sauer wird.

Hotel oder Ferienwohnung?

Mit Kindern ins Hotel? Das war lange Zeit der Alptraum für viele Eltern. Doch die Zeiten haben sich geändert: Spezielle kinderfreundliche Hotels (Club kinderfreundlicher Hotels, Telefon 058/48 38 44) bieten vom Schoppenwärmer bis zum Kindernachtessen ab 18 Uhr alles, was das Herz begehrt. Auch Babysitting und Kinderbetreuung natürlich – damit die Eltern mal Ferien von den Kindern haben. Bekannt für ihre Kinderfreundlichkeit sind die Österreicher (Auskunft über die Österreich-Information, Telefon 01/451 15 51), die neben rund 60 Kinderhotels «Europas 1. Babydorf» ins Leben gerufen haben: Trebesing.

Beliebteste Familienferienunterkunft ist aber nach wie vor die Ferienwohnung. Sehen Sie sich vor, damit Sie nicht einfach den Alltagshaushalt an einen andern Ort verpflanzen.

Essen Sie zum Beispiel abends auswärts, tauschen Sie mit Ihrem Partner die Rollen oder verbringen Sie mit einer befreundeten Familie die Ferien und teilen Sie sich die «Hausaufgaben»!

Das Auto:
Beliebtestes Reise-
transportmittel

COLUMBUS TREPPEN®



Stahl-Spindeltreppen



Holz-Spindeltreppen

Bei Columbus finden auch Sie die richtige und bequeme Treppe!

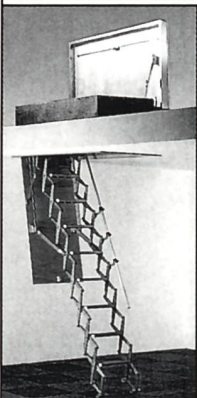


Verlangen Sie die informativen Treppen-Unterlagen und unsere Offerte!

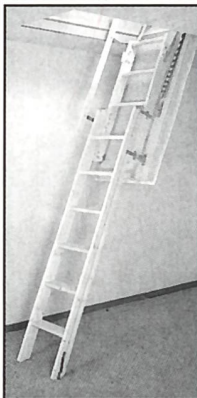
Columbus Treppen AG
9245 Oberbüren SG
Tel. 073 - 51 37 55
Fax 073 - 51 37 76



Wangentreppen in div. Holzarten und Grundrissen



Flachdach-Ausstiege



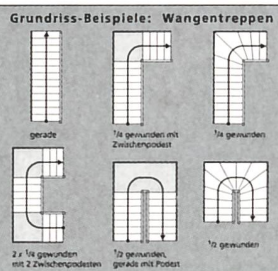
Holz-Schiebetreppen



Alu-Scherentreppen



Grundriss-Beispiele: Spindeltreppen



Grundriss-Beispiele: Wangentreppen

Columbus-Treppen - seit 30 Jahren Qualität!

Eigene Planungsabteilung, modernste Produktionsanlagen, Montage-Service (ganze Schweiz). Beratung vor Ort; bei uns in Oberbüren (grosser Treppen-Show-Room) oder an einer Fachmesse!

Columbus-Treppen: 1000-fach bewährt!



Wangentreppen als individuelle Sonderanfertigung

Familienferien. Da sind wir einmalig.

Ferien mit Kindern sind nur dann ein Vergnügen, wenn am Ferienort alle viel zu Lachen haben.

Speziell für Familien mit grossen und kleinen Kindern ist der aktuelle Corona Holidays-Katalog gestaltet. Unsere Angebote sind darum in jeder Beziehung den Preis wert. Bestellen Sie jetzt den aktuellen FAMILY-Katalog samt Preisliste. Oder rufen Sie uns für weitere Infos einfach an.

CORONA HOLIDAYS

Setzen Sie Ihren Familienferien die Krone auf.

Corona Holidays AG, Im Schossacher 19, 8600 Dübendorf



Katalogbestellung: Tel. 01/821 61 61, Fax 01/821 67 21

Immer beliebter wird das Tauschen von Haus und Wohnung mit Hilfe einer Tausch-Agentur (z.B. FairTours, Postfach, 9001 St. Gallen). Dabei ist die Befürchtung, das eigene Haus in Schutt und Schmutz wieder vorzufinden, unbegründet, wie eine Umfrage unter 600 Tauschfamilien ergeben hat. Anstatt einer unbelebten Ferienwohnung erwartet Sie eine bewohnte, Sie fühlen sich mehr als Gast denn als Tourist.



Andere Ferien

Nun gibt's auch eine ganze Palette ungewöhnlicher Ferienangebote für Familien. Die Schweizerische Reisekasse, REKA, bietet Ferien für Familien in REKA-Ferienzentren mit Hallenbad, Spielplätzen, Gemeinschaftsräumen und attraktiven Tagesprogrammen. Hier können Sie auch den Katalog «Ferien auf dem Bauernhof» (REKA, Telefon 031/312 55 66) bestellen. Eine preisgünstige Alternative zu Hotels bieten die Jugendherbergen (Broschüre «Familienferien», Telefon 01/360 14 14).

Welches Kind träumt nicht davon, einmal im Zigeunerwagen durch die Gegend zu streifen? Bei Eurotrek (Telefon 01/462 02 03) können Sie Touren mit Pferd und Wagen, inklusive Hotelunterkunft oder mit Übernachtungen im Wagen auf Bauernhöfen, buchen. Ganz anders dagegen geht's in der Ferienwoche «Natur, Form und Rhythmus» im Naturschutzzentrum Aletsch auf der Riederalp (Telefon 028/27 22 44) zu und her: Eltern und Kinder zeichnen, malen, lauschen Sagen, beobachten Tiere und Pflanzen und erkunden die hochalpine Gletscherlandschaft. Oder steht Ihr Sinn mehr nach einer exklusiven



Lapland-Safari mit Trekken mit Rentieren, Mountain-Biken, Goldwaschen, Raften, Reiten und Helikopterfliegen? Dieses Familienabenteuer gibt's bei Aventura Travel, Uster.

Ein Blick in die Kataloge

Auch das Reisebüro hält viele Ferienangebote für Familien bereit. Ob sie nun von Kuoni, Hotelplan, Imholz oder anderen sind, etwas gilt es zu beachten: Nicht alle preisgünstigen Reiseangebote mit Kinder-Reduktionen sind extra für Familien mit Kindern arrangiert worden. Lesen Sie also die Beschriebe genau durch und fragen Sie im Zweifelsfall ausdrücklich nach der «Kinderfreundlichkeit» der Anlagen. Corona Holidays AG (Telefon 01/821 61 61 oder in jedem Reisebüro) gibt als einziger Veranstalter einen Familienkatalog mit zahlreichen Bade- und Alpenferien heraus. Unterschiedlichste Angebote, zum Beispiel eine kleine, abgelegene, familiäre Pension direkt am Strand in Zypern, geeignet für Familien mit Freude an Natur und Ruhe, oder klassische Bungalow-Badeferien auf Fuerteventura, finden sich darin. Babyhotels mit allem nötigen Mobiliar sind separat ausgewiesen, für ältere Kinder gehörten Animation von Malen bis zu Pfeilbogenschüssen zum Ferienprogramm, und Eltern schätzen Babysitter- und Kinderhütendienste.

Zu guter Letzt ein Wort zum Ferientermin. Familien mit nicht schulpflichtigen Kindern tun gut daran, ihre Ferien ausserhalb der Schulferien zu planen. Erstens sind die Preise dann einiges niedriger, zweitens kommen bald mindestens zehn Jahre, in welcher sich die Familie dem Schulferienkalender anpassen muss. Denn seit findige Eltern ihre Sprösslinge kurzerhand aus der Schule geholt und



schon am Donnerstag vor den Ferien mit einem billigen Charter in den sonnigen Süden gedüst sind, herrscht die örtliche Schulpflege streng über die Einhaltung der Schulpflicht. Zwar kann ein Gesuch zur vorzeitigen Entlassung durchaus bewilligt werden – wenn ein guter Grund vorliegt. Der Charterflug ist keiner. Und wer sich über die gängigen Regeln hinwegsetzt, muss mit Bussen rechnen. Falls Sie das vorhaben sollten, erkundigen Sie sich besser jetzt schon beim kantonalen Erziehungsdepartement.

Das Kuscheltier – der beste Reisegefährte!

Gut gepackt ist halb gereist – das gilt, ob man nun den eigenen Rucksack buckelt oder den Kofferraum füllt. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die kleinen «Heiligtümer» der Kinder. Was gibt's schon Schlimmeres als ein verzweifelt herumwühlender dreijähriger Emil, der sein Gottitanti-Bärl und Julia, eine seltsam zerknuddelte Mischung von Hase und Hamster, nicht finden kann? Die zwei müssen mit – und damit das nicht mehr passiert, trägt er sie nun stolz in seinem kleinen Rucksack mit.

Jedes Kind soll seine Lieblingssachen, seien es nun Bäbi, Autöli, die gewohnte Decke oder ein Buch, mitnehmen können. Kleine Spiele – oder ein paar Spielideen im Kopf – helfen, einen langen Reisetag zu verkürzen. Grössere Kinder haben Freude an ei-

nem Blockli, das zu ihrem Reisetagebuch wird, und an Farbstiften. Leim und Schere für kleine Bastelarbeiten, eventuell grössere Familienspiele oder Outdoor-Spiele gehören ebenfalls in den Koffer. Beliebt sind neue Geschichten – vielleicht sogar aus dem Ferienland –, die auch das Einschlaf-Ritual zu einem besonderen Erlebnis machen.

Immer ins Gepäck – und zwar griffbereit – gehört eine gute Taschenapotheke, die neben Verbandszeug und Desinfektionsmittel wichtige Medikamente beinhaltet. Ob sich die Mitnahme des Babyphons lohnt, hängt von der Art der Unterkunft und den Bedürfnissen der Eltern ab; erkundigen Sie sich bei einer Reise ins Ausland nach den gängigen Steckdosen.

(cj.)



Foto: Patrick Lüthy

■ FERIENGELD

Drum Sorge vor, wer in die Ferien fährt

Wer im Urlaub keine negativen Überraschungen erleben will, tut gut daran, in Sachen Feriengeld die richtige Auswahl zu treffen.

■ **Raiffeisen-Eurocard:** Kaum ein Zahlungsmittel ist für die Ferien so prädestiniert wie die Kreditkarte. Mit der preisgünstigen Raiffeisen-Eurocard (Jahresgebühr 50 Franken, Partnerkarte gratis) kann man weltweit bei über zwölf Millionen Akzeptanzstellen wie Hotels, Restaurants, Ladengeschäften oder Transportgesellschaften bargeldlos bezahlen.



■ **ec-Karte:** Während die Raiffeisen-Eurocard weltweit benützt werden kann, leistet die ec-Karte lediglich innerhalb Europas wertvolle Dienste. In 17 Ländern kann am Bancomat Bargeld bezogen werden (Gebühr nur im Ausland: vier Franken plus 0,25 Prozent des bezogenen Betrags). Zusammen mit der ec-Karte können ausser-



dem eurocheques eingelöst werden. Allerdings hat deren Popularität stark nachgelassen.



■ **Travelers Cheque:** Zu den klassischen Feriengeld-Formen gehört nach wie vor der Travelers Cheque, der – ausgestellt in den Währungen der wichtigsten Wirtschaftsländer – auf der ganzen Welt als Zahlungsmittel akzeptiert wird. Wohl wird beim Kauf ein Prozent Kommission erhoben. Dafür werden im Verlustfall dem Kunden die Cheques innert kürzester Zeit kostenlos ersetzt.

■ **Bargeld:** Kaum jemand fährt in die Ferien, ohne einige Noten in der Währung des Ziellandes in die Brieftasche zu stecken. Denn Geldwechseln kann manchmal zeit- und ner-



venaufreibend sein. Das fremde Geld besorgt man sich einige Tage vor der Abreise auf seiner (Raiffeisen-)Bank. Bei exotischen Währungen empfiehlt sich eine rechtzeitige Bestellung. (ma.)

Tips von der Raiffeisenbank

Wertvolle Tips über Ihr Reiseziel, sei es in Sachen Geld, Zoll, Auto oder Kontaktadressen, finden Sie im soeben erschienenen Raiffeisen-Ferienbooklet «Gute Reise». Zu beziehen bei Ihrer Raiffeisenbank oder beim «Panorama»-Leserdienst, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen.

Auch bei offenen Grenzen gelten strenge Regeln

Das Europa ohne Grenzen hört am Schweizer Zoll auf. Auch wenn die Formalitäten immer einfacher werden, ist doch der Eintritt von Personen oder die Einfuhr von Gütern in unser Land immer noch an strenge Regeln gebunden.

VON
SONJA
VIAN

Moderne Zollabfertigung» und «den Risiken angepasste Kontrollen» lauten die Schlüsselworte der Eidgenössischen Zollverwaltung, die nach der umstrittenen EWR-Abstimmung vom 6. Dezember 1992 ihre Methoden nochmals neu überprüft hat. Was erhofft man sich davon? Man will das Image der Schweiz als Polizeistaat im Herzen Europas abschwächen. Und dies unter Einhaltung der 44 Bundesgesetze, die aus rund 100 Verordnungen ausgewählt wurden und das Pflichtenheft der Eidgenössischen Zollverwaltung bilden. «Panorama» gibt ein paar Tips für diejenigen, die am Zoll schneller abgefertigt werden wollen.

Zollfreie Waren

■ **Persönliche Effekten:** Kleider, Toiletten- und Sportartikel, Fotoapparate und Videokameras, portable Computer, Musikinstrumente, ein gefüllter Benzintank und maximal fünf Liter Benzin im Kanister, Schweizer Geld und ausländische Devisen.

■ **Reiseproviant:** Lebensmittel und alkoholfreie Getränke, die während der Reise benötigt werden.

■ **Alkoholische Getränke:** Nachfolgend eine Liste der erlaubten Mengen pro Person im Mindestalter von 17 Jahren. In Klammern sind die im Transitverkehr erlaubten Abweichungstoleranzen aufgeführt (Einkäufe müssen im Umkreis von 10 km vom Zoll getätigt werden):

Bis zu 15 Prozent: 2 Liter (1 Liter).

Über 15 Prozent: 1 Liter (keine Toleranz).

■ **Tabak:** Pro Person, 17 Jahre und darüber:

Zigaretten: 200 Stück (40)

Zigarren: 50 Stück (10)

Tabak: 250 g (50).

■ Frisches und präpariertes

Fleisch: Pro Person (Mindestalter 15 Jahre) sind folgende Mengen erlaubt: maximal 2,5 kg, die sich wie folgt zusammensetzen: 0,5 kg frisches Pferde-, Rind-, Ziegen- oder Schweinefleisch, 1 kg präpariertes Fleisch (Schinken, Würste, Trockenfleisch). Der Rest bis 2,5 kg (oder insgesamt, wenn keines der oben erwähnten Produkte in Frage kommt) kann aus präpariertem Fleisch oder frischem Hasenfleisch, Geflügel, Wild, Frosch, Fischen und Krebstieren bestehen.

■ **Butter:** 125 g pro Person.

■ **Andere Waren:** Geschenke oder persönliche Gebrauchsgegenstände im Wert von über 200 Franken (100 Franken bei Personen unter 17 Jahren), und zwar bei einem Auslandsaufenthalt von mindestens 24 Stunden.

■ **Entschärfte Bedingungen:** Gewisse Waren, die aus einem Freihandelsland stammen (EFTA, EU) und direkt importiert werden, werden ohne Einschränkung angenommen.

Zollpflichtige Waren

Für alle andern nicht genannten Waren, die aus einem andern Land stammen und deren Wert 200 Franken überschreitet, wird eine Zollgebühr erhoben (Zollrecht, Monopolrecht). Beim Wein gelten die folgenden Bestimmungen: Wenn die erlaubte Menge überschritten wird, muss die WUST (6,2%) und ein entsprechender Zoll bezahlt werden: 40 Rappen pro Liter im Fass oder Behälter von über 2 Litern, 90 Rappen pro Liter bis zu 10 Liter und Fr. 2.60 pro Liter bis max. 40 Liter (nur bei Rotwein) in der Flasche.

■ **Haustiere:** Katzen und Hunde können eingeführt werden, wenn sie gegen Tollwut geimpft sind (mindestens 30 Tage und höchstens ein Jahr vor der Einfuhr). Wenn sie weniger als fünf Monate alt sind, ist ein Impfausweis oder ein Gesundheitszertifikat (über 5 Monate) erforderlich. Bei Meerschweinchen, Hamstern, Mäusen, Ratten, Kanarienvögeln und Aquarienfischen ist kein Ausweis nötig.

Andere Haustiere müssen von einem Grenzveterinär untersucht und bewilligt werden.

■ **Wilde Tiere:** Der Import von wilden Tieren unterliegt einer kantonalen Bewilligung (Konvention von Washington über die Bewahrung von 2500 Tierarten). Ein Gesuch muss mindestens 15 Tage vor der Einreise eingereicht werden. Lassen Sie sich nicht von einem kleinen Tierchen erweichen, das an die Freiheit gewöhnt ist (Füchsen, Äffchen), und nachher am Zoll beschlagnahmt wird – und dies erst noch mit einer saftigen Geldbusse.

Was verboten ist

Ein absolutes Importverbot gilt für folgende Produkte:

■ Schweinefleisch aus Spanien, Portugal, Sardinien, Türkei, Ex-Staaten der SU, Afrika und Asien.

■ Pferde-, Rinds-, Ochsen-, Ziegen-, Antilopen-, Kamel-, Giraffen- und Zebrafleisch aus Afrika und Asien.

■ Schildkrötenfleisch (und Konserven).

■ Absinth und Rauschgift. Pelze bedrohter Tiere wie Tiger, Leoparden, Jaguare und Geparde.

■ Haut und Lederartikel von Krokodilen, Echsen und Riesenschlangen.

Foto: Christof Sonderegger

Ein Blick auf den
Teletext – und ab
in die Ferien!



■ LAST-MINUTE-ANGEBOTE

Unprogrammierte Ferien

Auch die Reisebranche wird vom Kampf um die Preise nicht verschont. Diese sind jedoch nicht fest geregelt, und der Verkauf von Günstigangeboten zieht sich übers ganze Jahr. Immer mehr suchen das Abenteuer in unprogrammierten Ferien.

VON
BERNARD
JOLIAT

Ich verkaufe lieber einen oder zwei Plätze zu einem günstigeren Preis als mit leeren Sitzen zu fliegen», bestätigte die Mehrzahl der Reiseveranstalter während des Golfkrieges. Gezwungenermaßen mussten sie sich den geopolitischen Veränderungen und den unschlüssigen Kunden anpassen; sie wussten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie mit dieser Einstellung einen Trend einführten, der sie womöglich ruinieren könnte.

Blick auf den Teletext

Gewisse Reiseunternehmen sehen erst jetzt die Folgen dieser Preisentwicklung. Die Reisebörse ist kein Mythos mehr. Die aktuellen Kurse überfluten den Teletext und die Tageszeitungen und verführen die Unentschlossenen, die bis zum letzten Augenblick warten, bis sie ihre Ferien buchen. Unter denjenigen, die auf diesem Markt spekulieren, bereuen

viele ihre Entscheidung im nachhinein, und zwar sowohl seitens der Verkäufer wie auch der Kundschaft. Der Verlust bezieht sich nicht nur aufs Geld, sondern auch auf die Zeit, den Komfort und die Erholung. Was bleibt ist Stress, Ärger, Unsicherheit, Enttäuschung.

Sicher genügen die unverkauften Plätze im Flugzeug, die mit einer Reduktion von bis zu 30 oder 40 Prozent angeboten werden, gewissen jungen Leuten, die zwei Monate Ferien haben und deren Budget knapp bemessen ist. Diese Weltenbummler haben oft kein konkretes Ziel und geben sich mit einem Billett zum Billigpreis nach Brasilien oder Australien ebenso zufriedenen wie mit einem Pauschalbadearrangement auf Ibiza, in einer vom Meer abgelegenen Pension. Aber die Spezialisten und eingeweihten Reisenden wissen sehr wohl, dass gerade die kleinen Feinheiten die schönsten Ferien ausmachen, und

gewöhnlich auch noch zu einem vorteilhaften Preis.

Ein bescheidenes Aufgeld für ein Zimmer mit Meersicht, in einem Hotel mit Privatstrand und vor Lärm geschützt lohnt sich bei weitem und trägt viel zu einem erfolgreichen Badeurlaub bei. Lieber 1080 Franken für unbeschwerte Ferien ausgeben als 995 Franken für einen völlig verpfuschten Urlaub investieren.

Ferien in Illusionen?

Die Werbeaktionen für Ferien in letzter Minute dienen oft auch dazu, die Produkte mittlerer Qualität oder die übersteuerten Reisearrangements, die bereits zu einem viel zu hohen Preis im Katalog erscheinen und dann ohnehin um die Hälfte reduziert werden, loszuwerden. Die Spekulanten können so ebensogut in den Ferien auf Illusionen – suchen Sie diesen Ort nicht auf der Karte, er existiert nur in der Einbildung – wie auf einer

Kulturreise in den Schlössern von Spanien landen.

Sicher gibt es auch gute Billigangebote. Diese «Raritäten» sind jedoch selten und ergeben sich oft aus den verschiedensten Gründen: durch Annulationen infolge Konkurs einer Firma oder Verlust der Arbeitsstelle, aus exklusiven Angeboten, die keinen Abnehmer gefunden haben oder durch Überkapazitäten gewisser Fluggesellschaften. Wie auch immer, es ist für die Reiseveranstalter schwierig, die Preise zu senken, wenn die administrativen Kosten ständig steigen. Die einzige Lösung wäre, jedes Jahr den Umsatz zu verdoppeln.

Ferien und Arbeit

Der schnelle Rhythmus unserer Zivilisation und die vermehrte Freizeit fördern unser Bedürfnis nach Entspannung und Erholung noch. Vielen Leuten sind die Ferien heilig. Von ihrem Gelingen hängt viel ab, nicht zuletzt die Leistung am Arbeitsplatz. Eine Ferienreise mit Enttäuschungen kann die Qualität unserer beruflichen Tätigkeit ein ganzes Jahr lang beeinträchtigen. Es empfiehlt sich deshalb, die Ferien gut vorzubereiten, wenn man von allen Annehmlichkeiten profitieren will, die sie uns bieten.



Foto: Patrick Lüthy

Schon das Planen eines Abstechers nach fernen Horizonten ist in gewisser Weise Bestandteil des Ferienvergnügens. Das Durchstöbern der Kataloge, das Träumen vor den Prospekten und die Beratungen am Schalter des Reisebüros regen unsere Phantasievorstellungen an, während die Erinnerungen an die letzte Reise bereits verblassen. Euphorische Vorfreude,

die die Anhänger der Reservationen in letzter Minute nicht kennen. Die seriösen und kompetenten Reiseunternehmen wissen, dass man eine Reise nicht wie Früchte und Gemüse verkaufen kann. Denn es ist unmöglich, verdorbene Ferien einfach wegzuerwerfen.

Auch die Leistungen vergleichen

Im allgemeinen sind die Leute irrtümlicherweise der Ansicht, dass die Preise ab der Schweiz höher sind als ab Frankfurt, Paris oder Mailand. Aber auch die Swissair bietet Sondertarife, Pauschalangebote und gute Bedingungen, wenn man sich die Mühe nimmt, sich genauer zu erkundigen. Von diesen Vorzugstarifen, die den «grauen Markt» immer mehr verdrängen, können vor allem diejenigen profitieren, die nicht in der Hauptsaison reisen müssen und die ihren Platz frühzeitig reservieren.

Wenn auch die Preise manchmal etwas höher sind, handelt es sich höchstens um wenige Franken und die Vorteile (Direktflug, Pünktlichkeit, Service, Sicherheit, Komfort, Verpflegung) wiegen diese kleine Investition mehr als auf.

Ein Leistungsvergleich bei den verschiedenen Fluggesellschaften oder Reisebüros erweist sich denn oft auch als nützlicher als ein Preisvergleich.

Im Falle einer Annulation ist es allerdings selten, dass der Reisende voll auf seine Kosten kommt, ausser durch spezielle Beziehungen zum Reiseanbieter.

Einfacheres Reisen im Auto

Die individuellen Ferien in letzter Minute sind einfacher zu planen, wenn man sich mit seinem eigenen Auto ins Abenteuer stürzt. Abgesehen von den Osterferien und den Sommerferien zwischen dem 14. Juli und dem 20. August kommt es selbst an Touristenorten, Dörfern und Städten selten vor, dass kein Zimmer mehr frei ist. Es ist dennoch empfehlenswert, sich vor 20 Uhr anzumelden.

Mit dem Auto ist man ausserdem zeitlich nicht nur ungebunden, es besteht auch die Möglichkeit, sich in Ruhe alle verfügbaren Unterkünfte anzuschauen, und diejenige auszuwählen, die das beste Preis-Leistungsverhältnis bietet. Die speziellen Führer, wie beispielsweise «Logis de Fran-

ce», garantieren gute Unterkünfte und eine hervorragende einheimische Küche zu günstigen Preisen.

Kurz, spekulieren Sie nur mit Last-Minute-Ferien, wenn diese aus irgendeinem Grund wirklich erst im letzten Moment organisiert werden können. Aber erwarten Sie unter diesen Umständen nicht, vor allem wenn Sie fliegen, dass Sie Ihr Wunschziel wählen und am gewünschten Datum verreisen können. Und träumen Sie nicht zu sehr von einem Hotel am Strand, einem Zimmer mit Meersicht, einer gut organisierten Rundreise oder einer gastronomischen Kreuzfahrt mit Captain's Dinner.

Wo, wann, wie?

Sie haben sich für Ferien in letzter Minute entschieden und noch keine Reservation gemacht? Also stürzen Sie sich als erstes auf den Fernseher und wählen Sie die Seiten 401 bis 439 des Teletextes. Kein anderes «Medium» in der Schweiz bietet diese Vielfalt an Reisen in letzter Minute. Während ich hier schreibe, finde ich Angebote für 43 Länder in fünf Kontinenten vor. Tunesien, Marokko, die Antillen, Griechenland, Spanien, Portugal und Malta sind führend. Südostasien, Kenya und Nordamerika sind ebenfalls gut vertreten. Es gibt auch Angebote für Kreuzfahrten und ein Angebot der Swissair. Auf Seite 470 erscheint eine Liste mit den Hotels. Es ist nicht verwunderlich, dass man mit Swissair in jeder Hinsicht gut beraten ist, verfügt sie doch über eine grosse Auswahl an Hotels an all diesen Orten, d.h. an ungefähr 100 Flughäfen. Für Reisen in ein europäisches Land ist auch der Zug ein bewährtes Transportmittel, und zwar zu vorteilhaften Preisen. Die jungen Leute zwischen 16 und 26 Jahren können an jedem Bahnhof ein Inter-Rail-Abonnement zu 450 oder 495 Franken kaufen, mit Gültigkeit von 1 Monat auf dem ganzen Eisenbahnnetz in Europa und Marokko (vgl. «Panorama» 3/94). Die SBB bieten zahlreiche günstige Tarife an. Ein Vorteil für Unentschlossene: Die Züge, wie auch die Flugzeuge der Swissair, fahren stündlich.



Was haben Sie **schon** alles **probiert**, um Ihr Idealgewicht zu erreichen?

FRAU FISCHER AUS BASEL BERICHTET BEGEISTERT:

"So habe ich meine Figurprobleme dank "LINEA 38" endlich in den Griff bekommen! Ich bin 48 Jahre, verheiratet, habe zwei Kinder grossgezogen und sehe immer noch jugendlich aus. Aber seit mehr als 10 Jahren versuche ich jedoch vergeblich, mein Idealgewicht zu erreichen. Ich probierte alle möglichen Diäten. Doch mit jeder neuen, nutzlosen Kur wurde die Lust zu essen nur noch grösser. Zum Glück habe ich vor einigen Monaten die mobile Mini-Trockensauna "LINEA 38" kennengelernt. 2-3 mal pro Woche habe ich mich in der wohltuenden Wärme entspannt – und siehe da, mein Körper wurde entschlackt und entwässert. Meine Mahlzeiten wurden kleiner und ich verlor Kilo um Kilo mein Übergewicht. Das Schönste aber ist: Meine Gier nach Süßigkeiten hat sich vermindert! Ich esse auf was ich Lust habe und kann trotzdem mein Gewicht halten. Diese Mini-Trockensauna kann ich mit gutem Gewissen gerne weiterempfehlen".



WIR KENNEN IHR PROBLEM, UND BIETEN EINE ECHTE LÖSUNG!

Wenn auch Sie von Null-Diäten bis hin zu sportlichen Aktivitäten alles probiert haben um Ihr Idealgewicht zu erreichen und auch zu halten, dann bietet sich Ihnen jetzt eine optimale Lösung für Ihre Figurprobleme.

EINMALIGE VORTEILE DER "LINEA 38" MINISAUNA!

Plötzlich wird fit und schlank sein ganz einfach. Mit "LINEA 38" dem gut durchdachten, mobilen Wohlfühlssystem das in jedem Zimmer schnell aufgestellt werden kann. Geniessen Sie den Stressabbau und die Stärkung Ihrer Gesundheit. Stimmen Sie den Körper um – auf weniger essen – so haben Sie mehr vom Leben! Gratis Informations-Bon noch heute abschicken.

- Abbau von Fettpolstern
- Anregung des Stoffwechsels
- Ausschwemmung von Gewebe-Wasser
- Verbesserung der Durchblutung und Regeneration der Haut
- Vorbeugung von Cellulite



DIE MINI-TROCKENSAUNA



JA, ich möchte kostenlos und völlig unverbindlich über die Mini-Trockensauna "LINEA 38" informiert werden! Gratisbon für noch mehr Information über "LINEA 38".



Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

JA!

COUPON AUSSCHNEIDEN UND NOCH HEUTE EINSENDEN AN:
MEDIA-MARKT 2000 AG · HINTERBERGSTR. 26 · 6330 CHAM

Liebesgeflüster in der Waschküche:



Bianca & Tumbler in Aktion.

Das ideale Paar für Ihre Waschküche. Arm in Arm verrichtet es spielend Schwerarbeit. Und zelebriert auf Kommando auch heisse Nächte leise und zuverlässig. Bei B & T dreht sich alles um Ihre Wäsche. Dabei sind sie bescheiden im Unterhalt und einfach zu bedienen. Auf dass ihr Liebesgeflüster für lange, sehr lange Zeit Ihren Waschraum erfülle.

Ihr sicherer Partner für immer



Waschautomaten
Tumbler
Geschirrspüler

Merker AG
Dynamostr. 5
5400 Baden

Tel. 056/20 71 71
Fax 056/20 72 22

Verkauf und Service in Baden, Basel, Bern, Biel, Chur, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Tessin, Wallis, Zürich

Die Raiffeisenbanken sind anders als andere Banken. In einer zehnteiligen «Panorama»-Serie stellen wir Ihnen die wesentlichsten Merkmale unserer Bankengruppe vor.

Die Delegiertenversammlung

Wenn sich am kommenden 4. Juni rund 160 Damen und Herren aus der ganzen Schweiz zur Delegiertenversammlung des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken in Einsiedeln einfinden (siehe Artikel auf Seite 16/17), dann hat die SVRB-Spitze einmal mehr Rechenschaft abzulegen über die Geschäftstätigkeit des Verbandes im vergangenen Jahr. So wie Verwalter, Verwaltungsrat und Aufsichtsrat einer jeden Raiffeisenbank ihren Genossenschaftlern – getreu den demokratischen Grundsätzen der Raiffeisen-Bewegung – einmal im Jahr an der Generalversammlung Bericht erstatten (vgl. «Raiffeisen-Merkmale» in «Panorama» 3/94), so debattieren die Delegierten an der alljährlichen DV über aktuelle Themen des Schweizer Verbandes.

Foto: Jörg Müller

Oberstes Organ

Die Delegiertenversammlung als oberstes Organ des SVRB hat zahlreiche Befugnisse. So ist sie beispielsweise zuständig für die Änderung der Verbandsstatuten, für das Erstellen von Musterstatuten für die Raiffeisenbanken, für die Festlegung des Leitbildes und der Grundsätze der langfristigen Verbandspolitik sowie für den Erlass der Grundsätze über die Finanzierung der Verbandsdienste. Ausserdem nimmt sie die Wahl (und gegebenenfalls Abberufung) des Verwaltungs- und Aufsichtsrates sowie deren Präsidenten vor.

Ein Zehntel aller Raiffeisenbanken können gemäss SVRB-Statuten bei einer Referendumsfrist von 60 Tagen verlangen, dass ein Beschluss der Delegiertenversammlung betreffend die Änderung der Statuten oder die Auflösung des Verbandes einer Urabstimmung unterstellt wird. Eben-

falls auf Begehren eines Zehntels der Raiffeisenbanken oder von drei Regionalverbänden muss eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einberufen werden.

DV seit 1990

Die Delegiertenversammlung des SVRB besteht in der heutigen Form seit vier Jahren. 1990 wurde am letzten grossen Raiffeisen-Kongress in St. Gallen mittels einer Statutenrevision beschlossen, an Stelle der jeweils rund 1500 Teilnehmer zählenden Raiffeisen-Generalversammlung inskünftig die rund 160 Teilnehmer umfassende DV einzuführen. Mit dieser zukunftsweisenden Lösung versprach man sich insbesondere eine verstärkte Flexibilität und Effizienz sowie eine konsequentere Orientierung am Kundennutzen. Die Erfahrungen der letzten vier Jahre haben gezeigt, dass sich die diesbezüglichen Erwartungen erfüllt haben.

Gemäss den jetzigen Statuten bestellt jeder der 22 Regionalverbände zwei Delegierte (föderalistisches Prinzip). Die weiteren Delegierten werden nach der Anzahl der Raiffeisenbanken (Gesichtspunkt der Genossenschaftsdichte) und der Anzahl der Genossenschaftler (Kopfstimmprinzip) sowie dem Total der Raiffeisenbank-Bilanzsummen in den Regionalverbänden (Leistungsprinzip) ermittelt.

Verbandstag alle fünf Jahre

Um die Verbundenheit des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken mit der Basis zu untermauern, findet alle fünf Jahre zusätzlich zur DV ein ausserordentlicher Verbandstag statt. Der nächste steht im Juni 1995 in Luzern auf dem Programm.

(ma.)

**Lesen Sie im nächsten
«Panorama»:
Die Zentralbank**



Zwischen religiöser Tradition und Aufbruch in die Zukunft

Einsiedeln, wo am 4. Juni die Delegiertenversammlung des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) stattfindet, kann auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken. Weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt ist sein Kloster.

VON
GERHARD
OSWALD

Die Geschichte Einsiedelns ist die Geschichte des über 1100jährigen Klosters, ist die Geschichte einer schlichten Madonnenstatue, ist die Geschichte vielhundertjährigen Sehens nach Erlösung und Abenteuer, mithin der Wallfahrt. Die Wappen von Kloster und Bezirk erinnern gleichermaßen mit den zwei aufwärts fliegenden Raben auf gelbem und rotem Grund an jenen Mann, der sich als Erster im Finstern Wald niederliess. Der heilige Meinrad erlitt am 21. Januar 861 durch Mörderhand den Tod. Die Legende besagt, die beiden von ihm gezähmten Raben seien nach Zürich geflogen und hätten dort die Mörder der Tat überführt.

Das Kloster

Eigentlicher Gründer des über der Klausse Meinrads erbauten Klosters ist der aus Strassburg gekommene Eberhard, der 934 die hier angesiedelten Eremiten um sich sammelte. Schon 947 verlieh Kaiser Otto der Grosse der jungen Mönchsgemeinschaft die Reichsunmittelbarkeit. Sehr rasch gehörte Einsiedeln zu den bedeutendsten Benediktinerklöstern des deutschen Sprachraums, von dem starke Reformimpulse ausgingen. Hier in Einsiedeln fand der heilige Wolfgang von 965 bis 971 zu dem ihn zeitlebens prägenden Mönchtum. Ende Oktober 1994 wird Einsiedeln den 1000. Todestag des späteren Bischofs von Regensburg feierlich begehen.

Man kann das Einsiedeln von heute nicht verstehen, ohne um seine grosse Vergangenheit zu wissen. Das Wissen um die jährlich hunderttau-

sende Pilger, die seit dem 13. Jahrhundert an diesen abgelegenen, rings von Wald umgebenen Ort strömten und noch heute strömen. Das Wissen um die weit ausstrahlende religiös-kulturelle, aber auch volkswirtschaftliche Bedeutung des Klosters. Das Wissen auch um die bis 1898 andauernde politische Abhängigkeit der am Fusse des Klosterhügels lebenden Waldleute, deren Erwerbssinn an den Möglichkeiten, die ihnen die Pilgerei bot, geschärft wurde. Einsiedeln gehörte bis ins letzte Jahrhundert zu den bedeutendsten Orten der Eidgenossenschaft. Ein Beispiel möge dies aufzeigen: 1860 zählte Einsiedeln 7265 Einwohner, Winterthur dagegen «nur» 6523.

Bezirk mit sieben Dörfern

Wenden wir uns nun dem Einsiedeln von heute zu. Politisch ist es Bezirk mit eigener Gerichtshoheit und Gemeinde zugleich. Neben dem dominant wirkenden Dorf umfasst es die sechs «Viertel» Bennau, Egg, Willerzell, Euthal, Gross und Trachslau. Die Dörfer auf dem Land pochen auf Eigenständigkeit. Alle besitzen sie ein eigenes Schulhaus, eine eigene Kirche mit Kirchgemeinde und – im Wettstreit miteinander – eine eigene Musikgesellschaft. Eine solche politische Vielfalt, um nicht zu sagen Zersplitterung, ist nicht unproblematisch. In Einsiedeln jedoch ein Beispiel solidarischen Zusammenlebens einer grossen mit sechs kleineren Gemeinschaften. Innerhalb von zehn Jahren erstellt der Bezirk Einsiedeln in den drei Vierteln Gross, Bennau und Egg neue Schulanlagen mit Turn- und Mehrzweckhalle im

Gesamtbetrag von 21,5 Millionen Franken.

Die Bevölkerung Einsiedelns hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich entwickelt. Am 31. Dezember 1993 wurden 11 038 Einwohner gezählt. Von ihnen leben gegen zwei Drittel im Dorf, das aus dem städtischen Kern in zahlreiche neue Quartiere hinaus gewachsen ist. Im ganzen Bezirk werden gemäss Volkszählung 1990 4726 Arbeitsplätze angeboten. Nicht weniger als 1688 Einsiedlerinnen und Einsiedler arbeiten jedoch an einem Arbeitsplatz ausserhalb der Bezirksgrenzen mit Schwerpunkt Agglomeration Zürich. Von auswärts kommen 679 Personen an ihren Arbeitsplatz nach Einsiedeln.

Bücher und Holz

Kloster und waldreiche Umgebung liessen die «schwarze Kunst» und die Holzverarbeitung zu den wichtigsten Erwerbszweigen werden. Der Name Benziger besass im letzten Jahrhundert als graphisches Grossunternehmen Weltgeltung. Inzwischen ist die Firma ein Schatten ihrer selbst geworden. In Einsiedeln wurde vor kurzem die Produktion auf die Buchbinderei reduziert. Der im katholischen Umfeld einst führende Benziger Verlag verlor schon in den 80er Jahren seine Selbständigkeit. Er wurde auf Ende 1993 aufgelöst.

Zahlreiche, vor allem auch in den Vierteln angesiedelte Sägereien und holzverarbeitende Betriebe verarbeiten den heimischen Rohstoff. Einziges bedeutendstes Unternehmen der Möbelbranche ist die Möbelfabrik Zehnder als zweitgrösster Arbeitgeber des Bezirks geblieben. Am mei-

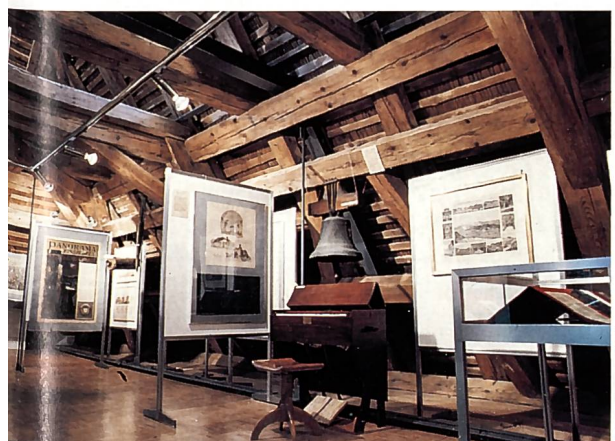


Foto: Franz Kälin

sten Beschäftigte zählt das Werk Einsiedeln der Landis & Gyr Building Control. Ein bedeutender Arbeitgeber ist trotz des Hotelsterbens das Gastgewerbe geblieben. Den Gästen stehen in den Einsiedler Hotels rund 900 Betten zur Verfügung. 1993 wurden 98 386 Übernachtungen gezählt. 8,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang ist auf den Trend zum Tagestourismus auch bei der Wallfahrt zurückzuführen.

Ziel der meisten Besucher sind Kloster und Klosterkirche. In der Umgebung finden sie eine weitgehend intakte Landschaft mit dem Ende der 30er Jahre gestauten Sihlsee. Im Winter ist Einsiedeln ein Mekka der Langläufer, im nahen Sportgebiet Hoch-Ybrig finden die «Alpinen» ihr Eldorado. Kunst- und Kulturbefliesene finden in Einsiedeln ein zunehmend grösseres und hochklassiges Angebot. Es fand 1993 im Gedenkjahr an den 500. Geburtstag des bedeutendsten Einsiedlers, Theophrastus Bombastus Paracelsus, einen beachtlichen Höhepunkt. Erinnert sei auch

an das alle fünf Jahre stattfindende Grosse Welttheater.

Das Ziel

Wenn Sie nach Einsiedeln kommen und die Hauptstrasse hochstreben, weitet sich Ihnen unversehens der Blick. Sie sehen sich der imposanten Fassade des im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts entstandenen Klostergevierts gegenüber. Was müssen die im Spätmittelalter während Wochen oder Monaten hergereisten Pilger bei diesem Anblick empfunden haben? Sie steigen die Treppen hoch, betreten die Klosterkirche und lassen deren hochragende, wieder zu barocker Farbigkeit gefundene barocke Pracht auf sich wirken. Vor Ihnen die schwarzarmorne Gnadenkapelle mit dem Gnadenbild im goldenen Strahlenkranz. Sie sind am Ziel und legen hier ihre Sorgen und Anliegen zu Füßen einer schwarzen Madonnenstatue. Sie sind dort angelangt, wo Einsiedeln seinen mehr als 1100 Jahre überdauernden Geist ausstrahlt.

Der Schwyzer Regionalverband der Raiffeisenbanken

Die Raiffeisenbank des Tagungsortes Einsiedeln ist Mitglied des Schwyzer Regionalverbandes der Raiffeisenbanken. Zu diesem Regionalverband haben sich alle 13 Schwyzer Raiffeisenbanken mit ihren 15 Niederlassungen zusammenggefunden, wobei jene in Einsiedeln, Muotathal und Ibrig (mit zwei Geschäftsstellen) als geschäftsstärkste zu bezeichnen sind.

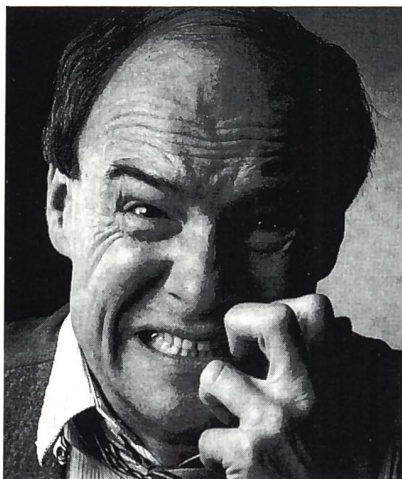
Einige Zahlen des letzten Geschäftsjahres vermitteln einen Eindruck über den Schwyzer Regionalverband und dokumentieren zugleich, weshalb auch in diesem Regionalverband von einem erfolgreichen Geschäftsjahr 1993 gesprochen werden kann.

Die Bilanzsumme aller Regionalverbands-Mitglieder stieg um 6,6 Prozent auf neu 735 Millionen Franken (im Jahre 1989 betrug sie noch 545 Millionen!). Aus dem erzielten Reingewinn konnten rund 104 000 Franken als Verzinsung der Anteilscheine an die total 8811 Genossenschafter ausbezahlt werden. Die total 310 000 Franken abgelieferten Steuern bedeuteten für einige eher magersüchtige

Gemeindekassen einen äusserst willkommenen Zustopf.

Gesamthaft wurden den Schwyzer Raiffeisenbanken im vergangen Jahr 457,7 Millionen Franken an Spargeldern (Zunahme von 26,7 Prozent) und 163,4 Millionen Franken an Kassaobligationen (Abnahme von 9,4 Prozent) anvertraut. Von einem markanten Wachstum war bei den raiffeisentypischen hypothekarischen Ausleihungen zu berichten. Bei einer Zunahme von 12,11 Prozent erreichten sie 519 Millionen. Die Darlehen mit Deckung stiegen um 15,2 Prozent oder 1,4 Millionen Franken auf neu 11,1 Millionen.

Die Behörden und die Verwaltungen der einzelnen Raiffeisenbanken des Kantons Schwyz pflegen unter sich einen äusserst regen Kontakt. So finden sich denn, nebst den ordentlichen Generalversammlungen des Regionalverbandes, zweimal jährlich sämtliche Verwaltungsrats- und Aufsichtsratspräsidenten zu einem intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch zusammen. (R.B.)



Know-how weg?!

Jahrelang „vertraute“ er seinem Papierkorb erledigte Computer-Ausdrucke an. Dann tauchten diese sorglos weggeworfenen Unterlagen beim Wettbewerb auf...

INTIMUS-Aktenvernichter garantieren die datenschutzgerechte Vernichtung von erledigten Geschäftsunterlagen.



Vertrauen Sie nicht länger Ihrem Papierkorb. Lassen Sie sich vom Spezialisten beraten.

MESSERLI
INFORMATIONSTECHNIK

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg/ZH
Sägereistr. 29, Tel. 01/829 11 11
Fax 01/829 13 48

Aarau, Basel, Bern, Chur, Genf,
Lausanne, Luzern, Manno, St. Gallen,
Sion

intimus[®]
Aktenvernichter

■ RUNDSCHAU

Raiffeisenbank Rothenhausen in neuen Räumlichkeiten



Seit diesem Frühjahr befindet sich die Raiffeisenbank Rothenhausen in neuen Räumlichkeiten. Im Bestreben, auch über das Jahr 2000 hinaus eine den Bedürfnissen der Kundschaft angepasste Bank zu haben, wurde vor drei Jahren mit der Planung begonnen. Zusammen mit diversen Partnern wurde in

der Ortsgemeinde Bussnang innert kurzer Zeit ein gelungenes Bauwerk realisiert (siehe Bild). Die Raiffeisenbank übernimmt das gesamte Erdgeschoss im Stockwerkeigentum. Damit steht auch für die Zukunft genügend Bürofläche zur Verfügung.

Oberwalliser Behinderte stellen WM-T-Shirt her

Der Oberwalliser Verein zur Förderung geistig Behinderter hat vom Weltfussballverband FIFA die Produktionsrechte des offiziellen Logos und des Maskottchens der Fussball-Weltmeisterschaft in den USA erhalten. Dank dem Druck und Verkauf der T-Shirts wird behinderten Mitmenschen eine sinnvolle Beschäftigung ermöglicht, und es werden wertvolle Arbeitsplätze gesichert.

Die in einer limitierten Auflage hergestellten T-Shirts aus reiner Baumwolle, weiss me-

liert, mit dem Aufdruck «Hopp Schweiz – World Cup USA 94» (vgl. Bild) kosten 30 Franken pro Stück und können bei der Eingliederungs- und Dauerwerkstätte in 3982 Bitsch in sechs Grössen bestellt werden.

Bitsch mit den beiden Abteilungen Elektromontage und Schreinerei ist die eine, Steg mit den beiden Abteilungen Montage/Malerei und Eigenprodukte die andere Werkstätte, die der Trägerverein führt. Weil es in der Rezession immer schwieriger wurde, für Behinderte an-



Motorfahrzeugversicherungen

- Haftpflicht
- Unfall
- Vollkasko, Teilkasko

Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
macht Menschen sicher

Ihr persönlicher Platz an der Sonne.

Bauex[®]
Der Geländerspezialist
BALKONE



C o u p o n

Ja, ich interessiere mich für meinen persönlichen Platz an der Sonne.

- ☐ Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Detailinformationen.
- ☐ Ich erwarte den Besuch Ihres Balkonberaters zu einem unverbindlichen Gespräch.

Name: _____ 9410

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

Schicken Sie bitte den Coupon an:

Bauex AG
Unterfeldstrasse
CH-9450 Altstätten
Telefon 071 / 75 59 11
Telefax 071 / 75 59 13



Fotos: ZVg.

Hutten in verschiedenen Größen aus der Eigenproduktion.

Von Behinderten geschaffen:
Das WM-T-Shirt.

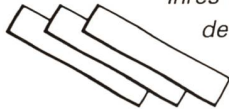
gepasste Arbeit zu beschaffen, baute der Trägerverein in den letzten Jahren Arbeitsprogramme wie Weben, Töpfern und Siebdruck neu auf und sorgte auch gleich für den Direktverkauf. Ein typisches Beispiel für diese neue Arbeitsplatzsicherung ist das WM-T-Shirt, mit dem auch gleich noch der Bekanntheitsgrad der Werkstätten vergrößert werden soll.

(ma.)

SOREG-WINTERGARTEN Ihr Traum wird Wirklichkeit



Eine seriöse und sorgfältige
Planung, ein aussergewöhn-
liches Soreg-System und mehr
als 10 Jahre Erfahrung bilden
Grundlage zur Verwirklichung
Ihres Traumwintergartens nach
dem Firmengrundsatz:
Qualität nach Mass.



movitec ag

Einsiedlerstrasse 31 8820 Wädenswil Telefon 01/780 57 44

Einsenden an Movitec AG, Information folgt.



Ihr Profi für Wintergärten + Metallbau

COUPON

Bitte senden Sie mir unverbindlich
Ihren neuen Farbprospekt

Name: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

SCHÜCO
INTERNATIONAL

ZUBAG

Metallbauunternehmen

Industriegebiet / Hof 11
8737 Gommiswald, Tel. 055 - 72 44 48

- Indiv. Wintergärten in Generalunternehmung
- Balkon- und Terrassenverglasungen
- Fenster und Türen in Aluminium, Profilstahl und Holzmetall
- Schiebe- und Faltsysteme in Aluminium
- Montage von Garagentoren und elektr. Torantrieben für neue und bestehende Tore

Richtig zählen zahlt sich aus



Zählen
Sortieren
Verpacken

Legierungsprüfung zum Ausscheiden gleich grosser Fremdmünzen

prema

PREMA GmbH Tychbodenstrasse 9
4665 Oftringen Tel. 062/97 59 59

Wettbewerb: drei Tage Zirkusluft zu gewinnen

«Sumsi», das Comic-Heft für junge Raiffeisen-Kunden, feiert Jubiläum. In diesem Monat kommt die 100. Ausgabe heraus.

Seit vielen Jahren geben die europäischen Genossenschaftsbanken, darunter auch die Schweizer Raiffeisenbanken, für ihre jungen Kunden «Sumsi» heraus. Das lustige, aber auch lehrreiche Comic-Heft, das in den drei Sprachen deutsch, französisch und italienisch erscheint, enthält ausser den spannenden Comics mit der Biene «Sumsi» auch viele interessante Artikel über Umwelt, Natur und Menschen. Über 300 00 Kinder aus der Schweiz, Deutschland, Belgien, Luxemburg, Österreich und Italien sind begeisterte «Sumsi»-Leser.

Die 100. Ausgabe

In diesem Monat nun feiert «Sumsi» Jubiläum. Das 100. Heft bietet viele Überraschungen: Eine tolle Zirkusgeschichte, ein «Sumsi»-Poster und ein Wettbewerb, bei dem viele Preise zu gewinnen sind.

In der März-, April- und Mai-Ausgabe berichtet «Sumsi» über das Zirkusleben: «Artisten, Tiere, Sensationen!» – diese Zauberworte füllen auch heute noch die Zelte, obwohl das Fernsehen dem Zirkus doch eigentlich längst die Show hätte stehlen müssen. Aber Zirkus ist eben etwas zum Anfassen, zum Miterleben – etwas Unmittelbares. Das Poltern der Pferdehufe, die aufgewirbelten Sägespäne, das Schnalzen der Peitsche, das Fauchen des Tigers, das kollektive Aufatmen des Publikums, wenn der Salto Mortale gelang... das alles ist nur live so richtig zu geniessen!

Jubiläums-Gala in Salzburg

Lassen Sie sich für Ihren nächsten Zirkusbesuch von uns einstimmen. Denn mit Zirkus haben auch die Hauptpreise des «Sumsi»-Wettbe-

werbs im Mai-Heft zu tun: Zwei Kinder (natürlich in Begleitung von Vater oder Mutter) reisen nach Salzburg und geniessen drei Tage Zirkusluft im Österreichischen Nationalcircus, zusammen mit Kindern aus den anderen «Sumsi»-Ländern. An der «Sumsi»-Jubiläums-Gala am 1. Oktober 1994, ebenfalls in Salzburg, haben die Gewinner dann ihren grossen Auftritt. Selbstverständlich wird vorher mit den beiden Clowns Gougou & Sosman geübt.

Ausser den Hauptpreisen gibt es noch viele andere Überraschungspreise zu gewinnen. Also nichts wie los – das Mai-«Sumsi» gibt es jetzt bei der nächsten Raiffeisenbank!

(fb.)

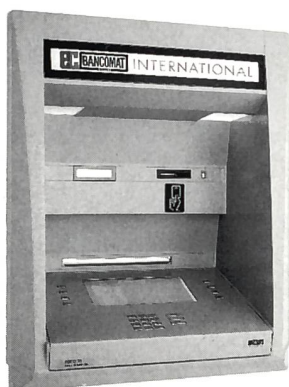


In diesem Monat fliegt die Biene «Sumsi» zum 100. Mal.

Foto: SVRB



Immer wenn wir einen Bankkunden vor dem neuen Monobill fotografieren wollen, ist er schon wieder weg.



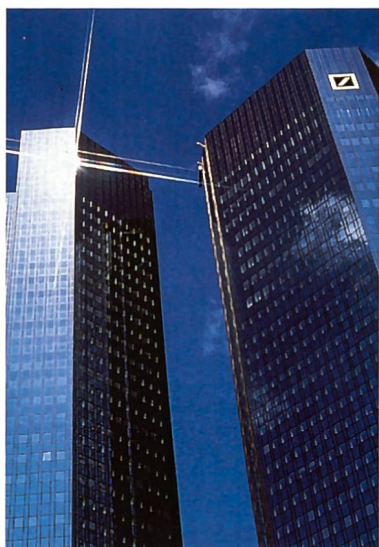
Der superschnelle neue Monobill ist auch superschlank: Die Frontplatte mit der attraktiven Kundennische ist nur 51,1 cm breit und 65,5 cm hoch.

Das kommt davon, wenn man einen superschnellen Geldausgabeautomaten baut! Sein Tempo verdankt der neue Monobill seinem schlanken Konzept, denn er beschränkt sich (in der Regel) auf eine einzige Notensorte und die wichtigsten Funktionen. Kein Wunder, dass er wenig Platz braucht und sehr wirtschaftlich ist. Unser schneller Kleiner hat deshalb bei den Banken und bei der Post eine grosse Zukunft vor sich. Auch weil er nicht alle Welt kostet. **Ascom Autelca AG**, Geschäftsbereich Paysys, Brünnenstrasse 66, CH-3018 Bern, Telefon 031 999 11 11, Fax 031 999 55 66.

ascom *in der Bank.*

Gute Aussichten auf dem Frankfurter Börsenparkett

Die Anhebung der kurzfristigen Zinsen in den USA hat auch an den deutschen Börsen zu einer erhöhten Volatilität der Aktienmärkte geführt. Der Aufwärtstrend an der Frankfurter Börse ist nach wie vor intakt.



Frankfurt:
solider
Börsenplatz.

Foto: Image Bank

Der Aktienmarkt reflektiert derzeit ein wesentlich düsteres Bild der Wirtschaftslage als gerechtfertigt erscheint. Bemerkenswert ist, dass die Inflation schneller als erwartet zurückgeht und die Kapazitätsauslastung in der Industrie wieder steigt. Zudem deuten die letzten Erhebungen des Deutschen Ifo-Institutes darauf hin, dass die führenden Gesellschaften in den Schlüsselindustrien 1994 ihre Investitionen wieder erhöhen wollen, um von der erwarteten Nachfragebelebung zu profitieren.

Erste Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung sind bereits auszumachen. 1995 sollte die deutsche Wirtschaft wieder auf den Wachstumspfad zurückfinden. Die Teuerungsrate wird unter 3 Prozent fallen. 1995 erwarten wir eine Inflation in der Nähe des Bundesbankzieles von 2 Prozent. Die Investitionen leiden noch unter den trüben Perspektiven zu Hause und auf den Exportmärkten. Die Firmengewinne dürften 1994 ansteigen,

da die Unternehmen weiter Arbeit abbauen und die durchschnittlichen Lohnsteigerungen zurückgehen.

Kalte Dusche

Die kurzfristigen Geldmarktsätze sind noch immer sehr hoch. Die rückläufige Teuerung, steigende Arbeitslosigkeit sowie die steuerliche Anspannung wird die Bundesbank dazu veranlassen, die geldpolitischen Zügel in den kommenden Monaten weiter zu lockern. Die Währungshüter in Frankfurt dürften dabei weiterhin eine «Politik der kleinen Schritte» betreiben und die Leitzinsen mit Rücksicht auf die Geldmengenentwicklung und die Inflationsgefahren nur sukzessive zurücknehmen. Wir erwarten bis Jahresende kurzfristige Sätze von 4 Prozent. Die langfristigen Zinssätze bewegen sich bereits nahe ihres zyklischen Tiefwertes und liegen Ende dieses Jahres voraussichtlich bei 6 Prozent. Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat die Leitzinsen am 14. April erneut herabgesetzt, wobei der Diskontsatz um 25 Basispunkte auf 5 Prozent zurückgenommen wurde. Der Lombardsatz liegt neu bei 6,5 Prozent.

Auf den allseits erhofften positiven Januar-Effekt warteten die Investoren auf dem Frankfurter Börsenparkett in diesem Jahr vergeblich. Statt dessen wurde die Börse von einer kalten Dusche erfasst, welche den Deutschen Aktienindex 10 Prozent unter die letztjährigen Höchststände drückte. Eine Korrektur dieses Ausmaßes wird für «überhitzte» Aktienmärkte als normal angesehen. Auch die Kursrückschläge an der Wallstreet angesichts der wieder aufkeimenden Zinsängste in den USA haben die Anleger nicht aus der Reserve gelockt und zu Käufen motiviert.

DAX auf 2500?

Zurzeit scheint die Börse vor allem auf negative Nachrichten besonders empfindlich zu reagieren, und es hat sich eine gewisse Nervosität unter den Anlegern breit gemacht. Die positiven Reaktionen der Marktteilnehmer auf die geldpolitischen Schritte der Bundesbank lassen aber erkennen, dass sich die Stimmung allmählich bessert und die weitere Entwicklung der Deutschen Börse wieder mit grösserer Zuversicht beurteilt wird. Auf dem gegenwärtigen Kursniveau erscheint uns das Risiko im Dax bei 2100 begrenzt zu sein.

Tendenziell sinkende Zinsen, die schwache DM sowie die Aussicht auf eine wirtschaftliche Erholung an den wichtigsten Exportmärkten werden der Börse neue Impulse verleihen. Da der Aufwärtstrend am Aktienmarkt nach wie vor intakt ist, empfehlen wir, trotz gelegentlicher Korrekturen in deutschen Dividendenwerten investiert zu bleiben. Die Aussicht auf steigende Unternehmensgewinne sowie weitere Zinserleichterungen der Bundesbank werden Kursrückschläge nach Gewinnmitnahmen in Grenzen halten. Aus taktischer Sicht würden wir die Gewichtung der Finanzwerte, welche im bisherigen Börsenaufschwung zurückgeblieben sind, erhöhen. Für die nächsten 12 Monate billigen wir den zyklischen Aktien aus den Branchen Maschinenbau und Elektrotechnik sowie Dividendenwerten aus dem Versorgungsbereich eine überdurchschnittliche Performance zu. Marktbeobachter erwarten innert Jahresfrist einen Anstieg des deutschen Aktienindex (DAX) auf 2500 Punkte.

*Björn Feddern
Finanzanalyse SVRB*

Winterrückfall im Wonnemonat

Vor Mitte Mai, so behauptet es die Überlieferung, kommt ein Kälterückfall: Die «Eisheiligen» Pankraz, Servaz und Bonifaz, gefolgt von der «kalten Sopie», suchen zwischen dem 12. und 15.5. unser Land heim. Was sagt die moderne Meteorologie zu diesem volkstümlichen Wetterglauben?

VON
FRANZ
AUF DER MAUR

Bauern sind gute Wetterbeobachter. Kein Wunder, hängt doch von der Klimagunst oder -ungunst im wesentlichen ihr Ernteertrag ab. Lange bevor die Medien tägliche Prognosen verbreiteten, schauten die Landwirte zum Himmel und prägten sich das Wettergeschehen ein. Auffallend waren da gewisse Gesetzmässigkeiten, und so entstanden die bekannten Bauernregeln. Prägend für die Vegetationsperiode im Wonnemonat Mai wurden die sogenannten Eisheiligen: der Kälteeinbruch an den Gedenktagen der Heiligen Pankraz (12.5.), Servaz (13.5.) und Bonifaz (14.5.). Da dieser

Winterrückfall in der Regel länger als drei Tage dauerte, wird das Fest der heiligen Sophie – im Volksmund «kalte Sophie» genannt – am 15.5. ebenfalls noch zur Periode der Eisheiligen gerechnet.

Vershoben und zweigeteilt

Nun ist auf solche Regeln ja kaum 100prozentiger Verlass, und die Bauern vertrauen denn auch nicht blind auf die überlieferten Vorhersagen. Manchmal kommen die Eisheiligen etwas früher, dann wieder einige Tage später – was soll's? Der Glaube selber hält sich aber hartnäckig, selbst in protestantischen Gebieten, wo die Heiligen ja sonst keine Wertschätzung geniessen.

Wie steht nun die moderne Wetterkunde zur Eisprognose vor Mitte Mai? Spezialisten der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) in Zürich haben die Aufzeichnungen von 60 Jahren verglichen und festgestellt, dass sich die «Eisheiligen» in unserem Jahrhundert verschoben und ausserdem zweigeteilt haben. Eine erste Häufung von Kälte Tagen lässt sich auf der Alpennordseite zwischen dem 6. und 10. Mai beobachten, wenn mit Nord- und Nordostwinden Spätfröste zu befürchten sind. Anschliessend zeigt die Statistik bis zum 19. Mai vorwiegend sonniges Frühlingswetter mit geradezu sommerlichen Temperaturen, oft unter Föhneinfluss. Jetzt

mag es sogar zu den ersten Wärmegezeiten kommen. Die einstigen Eisheiligen haben also ihren Schrecken verloren. Bemerkbar machen sie sich dann wieder ab 20. Mai bis gegen Ende des Monats, wenn erneut unter kalten Nordwinden die letzten Nachtfröste im Flachland auftreten können.

Treibhauseffekt

Warum diese Verschiebung des traditionellen Witterungsmusters zustandekam, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Vielleicht spielt der vielzitierte Treibhauseffekt eine Rolle, doch darauf möchten sich die vorsichtigen Meteorologen lieber nicht festlegen. Indes geben sie zu bedenken, dass das Klima gerade in unseren wechselhaften Breiten ständigen Veränderungen



Fotos: Brigitte Auf der Maur



unterworfen ist. Selbst wenn sich gewisse Muster abzeichnen, gibt es immer wieder Verschiebungen, und verlässliche Langfrist-Prognosen sind unmöglich. Deshalb darf die aktuelle 60-Jahres-Statistik mit ihren Mittelwerten nicht als Vorhersage für die Planung von Frühlingsausflügen genommen werden.

Gerade der Mai erweist sich – nach dem legendär launischen April – grundsätzlich immer noch als recht unbeständiger Monat: Wenn sich der europäische Kontinent unter der nun kräftig scheinenden Sonne erwärmt, kommt es zu Turbulenzen, wobei die abwechselungsweise nördlichen und dann wieder südlichen Winde Luftmassen ganz unterschiedlicher Temperatur heranzuführen.

Schafskälte

Nach den Eisheiligen kennt der Volksglaube einen weiteren Kälteeinbruch: die Schafskälte um Mitte Juni. Und in diesem Fall deckt sich die jahrhundertealte Erfahrung mit den Beobachtungen heutiger Witterungsklimatologie: Auch die SMA-Aufzeichnungen vermelden markante Temperaturstürze zwischen dem 10. und 15. Juni.

Wenn Schnee die Schafe von den Alpen heruntertreibt, ist dies wiederum die Folge von Turbulenzen – feuchtkalte Meeresluft aus der Arktis stösst mit erwärmter Festlandluft zusammen. «Dann bekommen wir typisches Aprilwetter mitten im Juni, mit Graupeln und vereinzelt Schneeschauern zum Teil bis in tiefere Regionen», erklärt SMA-Meteorologe Frank Lumpert.

Interessanterweise sind die Eisheiligen die einzige traditionelle Wetterlage, die sich im Lauf der Zeit verschoben hat. Bei den anderen Fixpunkten im Jahreslauf decken sich Volksglaube und aktuelle Beobachtung. Dies gilt auch für die Hundstage Ende Juli, wenn der «Hundsstern» Sirius hoch am Himmel steht. Dann setzt häufig eine Hitzeperiode ein, die Badefreudigen reines Ferienvergnügen bereitet, empfindlichen Menschen aber gesundheitlich zu schaffen macht.

Altweibersommer

Angenehmer pflegt der Altweibersommer Ende September und Anfang Oktober zu sein: stabile herbstliche Hochdrucklagen mit Morgennebel und sonnenmilden Tagen, welche dem Wein die letzte Süsse geben.

Was sagt nun der Hundertjährige Kalender über die heurigen Eisheiligen? Er prophezeit zwischen dem 8. und 14. Mai sehr schönes Frühlingswetter. Doch dann, mit etwas Verspätung auf den «Fahrplan», schlagen Pankraz, Servaz und Bonifaz doch noch zu: «Um den 15. wird es wieder frostig, kalt. Es könnte sogar noch einmal schneien. Gewitter mit Hagelschauern. Nach dem 20. Mai wird es wieder schön und warm. Jetzt ist der Winter endgültig vorbei.» Wollen sehen...

Allzuviel Vertrauen in den «Hundertjährigen» freilich sollte niemand

haben. An Ostern 1994 beispielsweise hat er böse danebengehauen, sagte er doch wörtlich voraus: «Die ersten zehn Tage im April sind angenehm sonnig; herrliches Osterwetter.» Und wie sah die trübe Wirklichkeit aus? Ende März fand der vielversprechende Vorfrühling ein Ende, und die ersten zehn Apriltage waren geprägt durch aussergewöhnlich hartnäckiges Schlechtwetter mit Schneefällen bis in die Niederungen. Ja, Frau Holle zeigte noch einmal ihre Künste... oder war's gar die «kalte Sophie»?



Der Hundertjährige Kalender

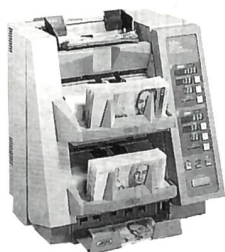
Neben den Bauern waren es früher vor allem die Mönche, die das Wetter sorgfältig beobachteten. Einer von ihnen, der deutsche Abt Mauritius Knauer im Zisterzienserkloster Langheim/Franken, zeichnete während des 17. Jahrhunderts den Witterungsgang längere Zeit auf und fand darin einen Rhythmus: Alle sieben Jahre, so meinte er, wiederholte sich das Wetter. Im Geist seiner Zeit mischte Knauer diesen «immerwährenden Kalender» mit astrologischem Hokuspokus. So wird jedes Jahr von einem Himmelskörper regiert: von Sonne, Mond und den fünf damals bekannten Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. 1994 ist nach Knauers Zählung ein Jupiter-Jahr, anfänglich eher kühl, mit regenbringendem Westwind; später setzt sich wohlige Wärme durch, und es kommt zu häufigen

– aber nicht gefährlichen – Sommergewittern.

Durch ein Missverständnis wurde nach dem Tod des Abtes (1664) aus dem «immerwährenden Kalender» der «Hundertjährige Kalender»... und prompt glaubten manche Leute, das Wetter müsste sich alle 100 Jahre genau wiederholen.

So gibt es nun zwei verschiedene – und einander oft widersprechende – Prognosen, die in der Vergangenheit wurzeln: Knauers Sieben-Jahres-Kalender und den in späterer Zeit entstandene Hundert-Jahres-Rückblick. Beide laufen unter der Bezeichnung «Hundertjähriger», was zwar verwirrend, aber doch ganz praktisch ist: Die Chancen, dass mindestens eine der Vorhersagen eintrifft, verdoppeln sich auf diese Weise.

(AdM)



Tellac-555NS

Notenzähl- und Sortiermaschine



CW-2001

Verpackmaschine



MS-5800S

Selbstbedienungs-Münzzähl- und Sortiermaschine

Sitz: Chemin des Dailles 10, CH - 1053 Cugy
Tel: 021 / 732 22 32 Fax: 021 / 732 22 36

FUEGOTEC SA

Zweigstellen: Industriestrasse 23, CH - 5036 Oberentfelden
Via Industria Sud, Stabile 1, CH - 6814 Lamone



Der TIBA-Herd – macht unabhängig.



Unkauf-Werbung

Kochen und Heizen mit dem Original von TIBA. Sein Brennstoff wächst vor unserer Haustür und bietet Ihnen beim Kochen

ein Maximum an Atmosphäre und Sicherheit. Seit 90 Jahren entwickelt TIBA den Holzherd weiter. Damit Sie für wenig Geld

einen modernen Kochherd bekommen.



TIBA AG
Hauptstrasse 147
4416 Bubendorf
Tel. 061 / 935 17 10
Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen haben über:

☐ Holz- und Kombiherd, ☐ Zentralheizungsherde, ☐ Holzschnitzfeuerungen TIBAmatic, ☐ Stückholzfeuerung TIBatherm, ☐ Cheminéeöfen, ☐ Heizeinsätze/Heizkassetten

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Glasbeschichtungen, die ideale Lösung gegen Hitze, Sicht, Blendung.



Riso-Stop
Hitzeschutz



Riso-Sool
Sichtschutz



Riso-Tint
Verbleichschutz



Riso-Safety
Sicherheit und
Splitterschutz



Riso-Shed
Hitzeschutz



Riso-Car-Autofolies
Hitze, Sicht,
Blendschutz



W. Richner AG
Glasbeschichtungen
Leerber 8
5722 Gränichen
Telefon 064 31 34 34
Telefax 064 31 66 55

Mit Brett und Rigg lautlos dahingleiten

Es gibt heute Boomsportarten, zu denen neben Snowboard im Winter, Beach-Volley, Unihockey vorab das Windsurfen im Sommer gehören. Die Seen, auch in unserem Land, sind zu richtigen Eldorados für die Surfer geworden, und die farbigen Segel laufen den weissen «Tüchern» der Segelschiffe bald einmal den Rang ab.

VON
BARTHOLOME
HUNGER

Goldmedaille für Franck David (Frankreich), Silbermedaille für Mike Gebhard (USA), Bronzemedaille für Lars Kleppnich (Australien) – So lautete die Ansage im Olympischen Segelzentrum anlässlich der Spiele 1992 in Barcelona. Doch hier wurden nicht etwa die Medallengewinner einer Segeldisziplin bekanntgegeben, sondern jene der erstmals anlässlich von Olympischen Spielen ausgetragenen Surfwettbewerben. Windsurfen hat in den letzten paar Jahren zu einem grossartigen Höhenflug angesetzt, und diese attraktive Sportart ist auch den grauen Eminenzen des Olympischen Komitees aufgefallen. Sie haben das Windsurfen ins olympische Programm aufgenommen, was bekanntlich ein nicht sehr einfaches Unterfangen darstellt. Andere Sportarten warten immer noch vor der Tür dieser Mächtigen von Lausanne-Ouchy oder laufen Gefahr, aus diesem Programm gekippt zu werden.

Ordnung muss sein

Die Windsurfer haben sich auf Schweizer Seen an Regeln zu halten. Seebenützer werden durch orange Blinklichter informiert und gewarnt: 40 Blinkzeichen pro Minute = Vorwarnung, 90 Blinkzeichen pro Minute = Sturmwarnung = Wasserfläche sofort verlassen.

Kursschiffe und Fischer haben immer Vortritt. Für Surfer gesperrte Wasserflächen werden mit gelben Bojen markiert. Taucher markieren ihre Standorte mit weiss-blauen Flaggen. (hu.)



Foto: Bartholomé Hunger

Windsurfen spielend erlernen

Spielend Windsurfen erlernen – das kann man in der Tat wörtlich nehmen. In den Schulen des Schweizerischen Windsurf-Verbandes gibt es keinen Drill, kein Knoten-Büffeln oder Theorie-Pauken. Im Unterricht steht das Gruppenerlebnis mit Freunden und Gleichgesinnten, der Spass an Brett und Riggspielen sowie das Austauschen von neuen Erfahrungen im Vordergrund.

Die Surfschulen bleiben für jede Surferin und jeden Surfer immer ein Treff, Anlaufstelle für Fragen und Ratschläge und nicht zuletzt auch Service-Stelle für alle Probleme. Und dies immer mit dem Ziel vor Augen: Fun beim Windsurfen.

Früh beginnen

Zum Windsurfen braucht es Gleichgewicht und eine gut entwickelte Muskulatur. Daraus abzuleiten, Windsurfen sei nur ein Sport für Erwachsene, ist nicht richtig. Mit ange-

passter Ausrüstung und bei entsprechenden äusseren Bedingungen finden auch Kinder ihre Freude an diesem Sport.

Vor allem das «Funboard» in seiner hochentwickelten Form ist geradezu zum farbigen Symbol dynamischer Jugendlichkeit geworden; es steht für eine Art Lebensstil, mit welchem sich Kinder und Jugendliche ohne Mühe identifizieren. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist Windsurfen auch in die Angebotspalette von «Jugend+Sport» aufgenommen worden.

Wie bei beinahe allen anderen Sportarten, kann Windsurfen sowohl vom weiblichen als auch vom männlichen Geschlecht problemlos betrieben werden. Aber lassen wir doch nochmals den Speaker von Barcelona zu Wort kommen: «Goldmedaille Barbara Kendall (Neuseeland), Silbermedaille Xiaodong Zhang (China), Bronzemedaille Dorien de Vries (Holland).

Seerosen und Unkenrufe

Feuchtbiotope sind natürliche Refugien im Garten. Hier gedeihen Pflanzen besonders üppig, Käfer, Insekten und Amphibien geben sich ein Stelldichein. Mit guter Planung, spezieller Teichfolie und Tatkraft kann die kleine Idylle selbst geschaffen werden.

VON
EDITH
BECKMANN

Der Standort muss gründlich überlegt sein, denn ein Teich braucht Sonne, etwa vier bis sechs Stunden pro Tag. Die beste Jahreszeit für die Planung ist deshalb der Sommer, wenn Bäume und Sträucher dicht begrünt sind und ihre Schatten werfen – und im Herbst ihre Blätter: Ins Biotop fallendes Laub verfäult, überdüngt und trübt das Wasser.

Ideal wäre der Standort in der Nähe des Sitzplatzes, damit man das geruhssame Naturschauspiel genießen kann. Tip: Die geplante Wasserfläche mit Holzpfählen ausstecken und eine Schnur spannen. So kann Grösse und Form erst einmal in einer Trockenübung festgelegt werden.

Sicherheit geht vor

Denken Sie bei der Planung auch an die Sicherheit: Wasser zieht Kinder magisch an. Doch bereits eine geringe Tiefe von 30 Zentimeter kann Kleinkindern bis zum vierten Lebensjahr zum Verhängnis werden. Tümpel und Teiche müssen deshalb sicherheitskonform gebaut sein.

Die Uferzone mit seichtem Wasserstand – die für Fauna und Flora besonders wertvoll ist – so grosszügig wie möglich gestalten, damit ein Kleinkind, das ins Biotop fällt, von dieser Flachwasserpartie aufgefangen wird. Als Schutzvorrichtung für den tieferen Teil dienen unterhalb des Wasserspiegels angebrachte Gitter. Möglich ist auch ein Zaun, der in die Vegetation integriert werden kann.

Planung mit System

Beim Aushub verschiedene Teichtiefen vorsehen, die den Ansprüchen der Wasser- und Uferpflanzen entsprechen. Einige grossblütige Seerosen benötigen einen Wasserstand von mindestens 50 Zentimeter Tiefe. Sollen Fische überwintern können, so



Libellenlarven.

muss der Teich an einer Stelle mindestens einen Meter tief sein.

Für den Wasserstand wird das Teichufer waagrecht ausnivelliert. Rund um das Biotop eine etwa 15 Zentimeter tiefe Rinne ausheben. In diesem Graben wird der Folienrand nach der Fertigstellung befestigt und zugedeckt. Als Überlauf dient ein grösseres Loch, das man mit grossen Steinen auffüllt.

Spezialfolie wählen

Die Masse für die Folie exakt ausmessen. Das geht am besten mit Hilfe einer Schnur. Als Zugabe für den Rand auf allen Seiten einen halben Meter berechnen. Lassen Sie sich punkto Folienqualität im Fachhandel beraten: Je grösser das Biotop, desto dicker sollte die Folie sein. Sie muss Wurzeldruck standhalten können und sollte undurchsichtig sein. Polyäthylen-Folien (PE) sind ungeeignet, denn sie sind nicht beständig gegen ultraviolette Licht.

Bevor die Folie ausgelegt wird,

müssen spitze Steine und Wurzeln entfernt, der Untergrund festgestampft werden. Gartengestalter verwenden als Unterlage eine Vliesmatte, die sich fest an den Boden anschmiegt. Wer auf Vlies verzichtet, muss eine zehn Zentimeter dicke Schicht Sand gegen allfällige Beschädigungen der Folie ausbringen.

Naturnah gestalten

Folie locker über die Grube ausbreiten, am Rand provisorisch mit Steinen beschweren. Allfällige Falten gleicht der Wasserdruck nach dem Auffüllen aus. Für das Bepflanzen werden 15 bis 20 Zentimeter Aushub-erde und Sand auf die Folie geschau- feld, mit Steinen unterschiedliche Ver- tiefungen gestaltet.

Nun kann der Teich mit einem Schlauch bis zu einem Viertel mit Wasser aufgefüllt werden. Damit der Wasserstrahl die Erde nicht übermäs- sig aufwirbelt, lässt man ihn in einen Kessel oder eine Giesskanne fließen. Frisch eingefülltes Wasser ist zunächst biologisch tot und muss erst einige Tage abstehen.

Sumpf- und Wasserpflanzen wer- den ab Mai, wenn sich das Wasser bereits erwärmt hat, bis im Septem- ber gepflanzt. Fachliteratur und fach- männischer Rat helfen bei der Pflan- zenauswahl. Denken Sie jedoch an den üppigen Wuchs und begnügen Sie sich anfangs besser mit wenigen Exemplaren. Stark wuchernde Ver- treter hält man mit Pflanzkörben in Schach.

Aparte Seerosen

Seerosen sind attraktiver Blick- fang im Biotop. Für diese aparten Pflanzen ist ein vollsonniger Standort



mit mindestens vier bis fünf Stunden Besonnung pro Tag wichtig. Containerpflanzen können bis im September gesetzt werden. In einen Behälter gepflanzt, beansprucht eine einzelne Seerose eine Wasserfläche von ein bis zwei Quadratmeter; solche, die ihr Rhizom (Wurzelstock) im Teichgrund ungehindert ausbreiten können, wuchern noch üppiger.

Durch Kreuzungen sind viele Seerosenarten entstanden. Je nach Sorte sind sie auf unterschiedlich tiefen

Vorsicht!
Wasser zieht
Kinder magisch
an. Biotope
müssen deshalb
sicherheitskonform
gebaut werden.



Die aparte Blüte
der Seerose.

Wasserstand angewiesen: Grossblütige gedeihen in Tiefen ab 30 Zentimeter bis zu einem Meter. Soviel benötigt auch die Gelbe Teichrose (*Nuphar lutea*), die sich nur für grössere Wasserflächen eignet.

Zwergseerosen entfalten ihre hübschen Blüten hingegen sogar in Gefässen mit zehn Zentimeter Wassertiefe und mindestens 30 Zentimeter Durchmesser. Achten Sie beim Kauf deshalb auf die jeweiligen Ansprüche der Pflanzen.

So wird gepflanzt

Als Pflanzbehälter eignen sich flache Plastikeimer oder -schalen, Gefässe aus Ton oder Weidekörbe sowie spezielle Behälter aus gitterartigem Kunststoff. Dunkle Farben sind ideal, helle schimmern durch das Wasser.



Das Pflanzgefäss kann mit Ballentuch, wie es in Baumschulen Anwendung findet, ausgeschlagen werden. Als Erde ist der lehmige Untergrund des Teichaushubes geeignet. Wurzeln sorgfältig ausbreiten, Erde einfüllen, das Tuch einschlagen und mit Steinen beschweren, damit das Gefäss nicht an die Oberfläche geschwemmt wird.

Für die tiefere Zone geeignet ist auch die Wassernuss (*Trapa natans*) mit ihren zauberhaften, schwimmenden Blattrosetten. Die Nuss überwintert auf dem Teichgrund und ist als essbare Wasserkastanie bekannt.

Zu den sauerstoffliefernden Unterwasserpflanzen gehört die stark wuchernde Wasserpest (*Elodea*); die Krebschere oder Wasser-aloe (*Stratiotes aloides*) bildet grüne Büschel, die dem Blattschopf einer Ananas ähnlich sehen.



Bunter Blumenreigen

Nach der Grundbepflanzung wird der Folienrand rund um das Biotop in die Rinne gelegt und mit Steinen, Armierungseisen oder Heringen gut befestigt. Nun kann auch die Uferzone bepflanzt werden.

Im seichten Wasser gedeihen zum Beispiel das Hechtkraut (*Pontederia cordata*) mit blauen oder weissen Blüten, die Zebrasimse (*Scirpus zebrius*), der Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*) oder auch die Kalmus (*Acorus calamus*), eine alte Heilpflanze mit irisartigem Wuchs. Die Schwanenblume (*Butomus umbellatus*) für sonnigen Standort besticht durch rosafarbene Blütendolden, die von Juni bis August blühen.

Besonders vielfältig ist die Pflanzenwelt am immerfeuchten Uferstrand. Von Juli bis September erscheinen die weiss-rötlichen, schleierkrautähnlichen Blüten des Froschlöffels (*Alisma plantago aquatica*), die sich sogar für Trockensträusse eignen. Auffallend ist die Lobelia cardinalis mit ihren leuchtend kardinalroten Blüten, die auch als Schnittblume geschätzt ist.

Im Frühling blühen gelbe Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) und

Scheincalla (*Lysichiton*), ab Mai Wasserschwertlilien (*Iris pseudacorus*) und ab Juni bis Oktober das Sumpfiggissmeinnicht (*Myosotis palustris*).

Biotop für den Balkon

Eine besondere Schönheit ist die zartblaue Wasserhyazinthe (*Eichhornia*), die mit ihren fleischigen Blättern auf dem Wasser schwimmt. Sie ist nicht winterhart und muss an einem hellen, kühlen Ort überwintert werden. Wasserhyazinthen eignen sich auch für kleine Wassergärten, die sich in Fässern und Kübeln gestalten lassen.

Dazu werden undichte Gefässe mit Folie ausgeschlagen, in die handbreit lehmhaltige Erde gefüllt wird. Apart sind solche Wassergärtchen auch auf dem Balkon oder der Terrasse. In ein Aquarium

im Zimmer arrangiert, wirken Wasserpflanzen als natürliche Luftbefeuchter.

Setzen Sie sich ins Bild

Der Gestaltung und Bepflanzung eines Biotops sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Wer viel Freude und Erfolg an seinem natürlichen Refugium haben will, sollte sich vor dem Bau eines Biotops gründlich informieren. Praktische Tipps vermittelt zum Beispiel Siegfried Stein in seinem Buch «Wassergärten», BLV Verlagsgesellschaft München Wien Zürich. Erhältlich im Buchhandel für Fr. 17.80.

«Feuchtbiopte – Gefahren und Sicherung von Gartenweiher und anderen Kleingewässern» heisst eine ausführliche Dokumentation der bfu (Beratungsstelle für Unfallverhütung). Sie zeigt mit praxisbezogenen Beispielen und Zeichnungen Möglichkeiten auf, Weiher, Brunnen und Biotope wirkungsvoll zu sichern. Die Dokumentation kann gratis (zusammen mit einer Checkliste zur Beurteilung von Gefahrenquellen bei Biotopen) bezogen werden: bfu, Postfach 8236, 3001 Bern.

Fotos: Holger Beckmann

Saison für Sommerfrischler

Verwandeln Sie Ihren Balkon oder Sitzplatz in eine grüne Oase. Damit werden die sonnigen Mussestunden im Freien zum Naherholungsgebiet erster Klasse. Kübelpflanzen verbreiten südliches Flair – Sommerflor aus der Samentüte kann preisgünstig selbst gezogen werden.

VON
EDITH
BECKMANN

Kaum klettert das Thermometer auf angenehme Temperaturen, so treffen sich Freunde und Nachbarn zum spontanen Stelldichein im Freien. Vorbei der kalte Winter mit langen Nächten, umständlicher Termin- und Menüplanung, aufwendigen Vorbereitungen: Die warme Jahreszeit macht's möglich, dass man einfach mal ein Glas zusammen trinkt und plaudert.

Ein Teller Spaghetti, Käseküchlein aus dem Ofen, Wurst vom Grill: Im Sommer ist alles anders, einfacher, gemütlicher, Silberbesteck nicht wichtig – denn Ungezwungenheit ist Trumpf. Viel zu einer lauschigen, stimmungsvollen Ecke tragen Grünpflanzen und Blumen bei.

Umzug für Stubenhocker

Nach den letzten Nachtfrosten ist der Sitzplatz mit Zimmerpflanzen im

Blüten auf Etagen

Ein Kistchen, das mindestens 20 Zentimeter breit ist, kann auf drei Ebenen bepflanzt werden. Auf die Innenseite setzt man höhere Blumen, in die Mitte niedrigere und am äussersten Rand hängende Pflanzen. Noch sind die Setzlinge klein; kaufen Sie dennoch nicht zu viele, damit sie sich während der Wachstumszeit richtig entfalten können. Lassen Sie sich notfalls beraten, auch punkto Sorte und Standort: Einige Gewächse sind ausgesprochene Sonnenkinder, andere gedeihen am besten im Schatten und nur wenige mögen einen windigen Platz in luftiger Höhe.



Auch Ringelblumen und Winden gedeihen auf dem Balkon.

Fotos: Holger Beckmann

nu begrünt. Doch Vorsicht: Pralle Sonne verursacht Sonnenbrand, die «Stubenhocker» müssen zuerst im Schatten langsam an ihre neue Umgebung gewöhnt werden!

Platzsparend arrangiert man die Sommerfrischler auf treppenartigen Gestellen, auf einem Tablar an der Wand oder auf einem Brett, das man mit zwei Ketten an der Balkondecke befestigen kann. Einigermassen vor Regengüssen und Wind geschützt, danken Zimmerpflanzen den Freiluftaufenthalt mit gesundem Wuchs und kräftigen Blattfarben. Kakteen entfalten ihre Blüten und tanken Kraft für neuen Knospenansatz.

Südliches Ambiente mit Kübelpflanzen

Falls Sie typische Kübelpflanzen wie Oleander, Bleiwurz, Wandelröschen oder Hibiskus kaufen wollen, so

ist die Zeit jetzt günstig: Sie sind bereits prächtig belaubt und zeigen erste Blütenknospen. Die Auswahl ist riesig, aparte Hochstämmchen – bedingt durch die lange Kulturzeit – relativ teuer.

Bevor Sie jedoch in Euphorie geraten, sollten Sie sich gut überlegen, wo und wie die Pflanzen überwintert werden können. Die meisten Kübelpflanzen stammen aus südlichen Gefilden und sind frostempfindlich, benötigen für die Wachstumpause aber dennoch einen kühlen Standort und vor allem Licht.

Die zauberhaften Südländer sollten in grössere und dekorative Kübel umgepflanzt werden, denn die beim Kauf erstandenen Plastikcontainer sind meistens zu klein und zu leicht. Ob Ton, Holz, asbestfreier Eternit, Keramik oder Kunststoff: Jeder Behälter hat seine Vor- und Nachteile. Wer das tägliche Giessen – an heissen Tagen sogar mehrmals – umgehen will, wählt von vorherigen Kistchen und Tröge mit einem Wassertank.

Standhafte Gefässe

Die Grösse des Kübels richtet sich nach der Pflanzenart. Es versteht sich von selbst, dass die Wurzeln mit dem bisschen Erde eingeeengt sind und hohe Gewächse bei Windstössen kaum Halt finden, es sei denn, man gräbt den Topfbodenerdig ein. Denken Sie aber daran, dass grosse Gefässe ins Gewicht fallen, sei es beim Umzug ins Winterquartier oder die Belastung des Balkons.

Welche Gefässe Sie auch immer wählen: wichtig sind Abzugslöcher, damit überschüssiges Giesswasser oder Regen ablaufen können. Bei Staunässe faulen die Wurzeln – die Pflanzen gehen ein. Empfehlenswert



Foto: Patrick Lüthy

ist zudem eine Drainage aus Kieselsteinen oder Blähton, die als unterste Schicht in die Pflanzschale gefüllt wird.

Für stattliche Exemplare sind Substrate mit Torfanteil meistens zu leicht. Wählen Sie besser eine lehmhaltige Einheitserde oder nehmen Sie Gartenerde und mischen Sie einen Drittel reifen Kompost darunter. Eine knappe Handvoll Hornspäne auf zehn Liter Humus wirkt als Langzeitdünger und wird von vielen Pflanzen mit üppiger Blüte belohnt. Vergessen Sie nicht, einen genügend grossen Giessrand freizulassen.



Blüten auf Etagen: Margeritenbäumchen mit Fleissigen Lieschen.

Blüten auf Etagen

Besonders reizvoll sind verschiedenen hohe Gewächse im gleichen Topf. Eine Unterbepflanzung mit niedrigen oder sogar hängenden Blumen schützt die Erde zudem vor dem Austrocknen.

Ob Bäumchen, Koniferen, Sträucher, Stauden, Zwiebelblumen oder Pösterchen: Fast alle Pflanzen gedeihen auch in Kübeln. Besonders geeignet sind natürlich zwergwüchsige, niedrige oder buschige Sorten. Entscheidend ist der Standort: Die wenigsten Gewächse mögen Wind, einige bevorzugen Schatten, andere sind Sonnenkinder.

Pflanzen wie Fuchsia, Datura, Hortensien, Strauchmargerite, Schönmalve und Wandelröschen sollten jedes Frühjahr in neue Erde gepflanzt werden. Wo Wuchshöhe und Umfang das Umtopfen erschweren, ist wenig-

stens die obere Erdschicht durch frisches Substrat zu ersetzen.

Umtopfen nach Mass

Bougainvillea, Granatapfel, Hibiskus, Jasmin, Kassie oder Korallenstrauch werden nur etwa jedes dritte Jahr umgetopft. Die Wurzeln dieser Südländer sind besonders vorsichtig zu behandeln. Im Gegensatz zu Oleander, Citrus, Bleiwurz oder Lorbeer: Diese Gewächse setzt man nach etwa fünf Jahren in frische Erde und schneidet dabei die Wurzeln kräftig zurück, was die Pflanzen zu neuem Wachstum anregt.



Lilien entfalten ihre Blüten auch im Topf auf Balkon oder Sitzplatz.

Bambus, Agaven, Palmen, Buchsbaum und Schmucklilien werden erst umgetopft, wenn die Wurzeln im Substrat keinen Platz mehr haben und den Topf sprengen. Dann sind sie meistens so riesig, dass sie auch ein grösseres Pflanzgefäss benötigen.

Schutz vor Sonne

Frisch eingesetzte Pflanzen – genauso wie solche aus dem Winterquartier – müssen sich erst an ihren neuen Platz gewöhnen; sie ertragen anfangs keine pralle Mittagssonne und starke Regengüsse sind ihnen ein Greuel.

Die Nährstoffe der Erde sind nach etwa vier bis sechs Wochen aufgebraucht. Dann sollte wöchentlich gedüngt werden, genau nach Vorschrift des Herstellers dosiert. Freie Erdstellen hie und da mit einer alten Gabel etwas auflockern, Verwelktes regel-

mässig entfernen, das regt die neue Blütenbildung an.

Flor aus der Samentüte

Was wäre ein Sommer ohne Sonnenblumen, Tagetes, Mohn, Löwenmaul, Korn- oder Ringelblumen? Ein Herbst ohne Zinnien, Iberis oder Kosmeen? Im Gegensatz zu mehrjährigen Stauden und Kübelpflanzen blühen einjährige Blumen nur eine Saison lang, dies jedoch um so intensiver und oft bis zum ersten Frost.

Fast alle Einjährigen haben eine kurze Kulturzeit und können im Mai direkt an Ort und Stelle ausgesät werden. Im Garten eignen sie sich als zauberhafte «Lückenbüsser»: Wo immer kahle Stellen entstehen, zum Beispiel wenn sich Tulpen, Narzissen und andere Frühlingsboten verabschiedet haben – greift man zur Samentüte. Gesät wird aber auch auf Baumscheiben, im Zierbeet – und auf dem Balkon!

Denn es müssen nicht immer Geranien sein: Für Kistchen und Töpfe eignen sich auch alle einjährigen, niedrigwüchsigen Gartenblumen. Effektiv sind Kombinationen mit hängenden Pflanzen und solchen in verschiedenen Höhen, Ton in Ton oder kunderbunt gemischt.

Grünes in Hochform

Auch Schling- und Kletterpflanzen wie duftende Edelweiden, Prunkwinden, rankende Kapuziner und Schwarzäugige Susanne (*Thunbergia alata*) können direkt in Kistchen oder Töpfe gesät werden. Feuerbohnen liefern nicht nur dichtes Blattwerk und karminrote oder weisse Blüten, sondern auch kräftige Bohnengerichte, wenn man die Schoten jung erntet. An Schnüren, Drahtgeflecht oder Bambusstäben hochgezogen, verwandeln

Kräuter aus der Kiste

Für den Kräuteraanbau auf dem Balkon wählt man am besten zwei Kistchen: Ins erste werden mehrjährige wie Estragon, Liebstöckel, Salbei, Schnittlauch, Thymian, Ysop oder Zitronenmelisse gepflanzt. In den zweiten Behälter kommen einjährige Arten wie Basilikum, Bohnenkraut, Borretsch, Dill, Kapuzinerkresse und Majoran. Beim ersten Frost gehen einjährige Kräuter ein und werden samt der Erde kompostiert oder der Grünabfuhr mitgegeben.



Augen- und Gaumenschmaus: Speisepfeffer gedeiht auch im Topf.

die Kletterkünstler den Balkon oder Sitzplatz in eine Gartenlaube und schützen vor neugierigen Einblicken.

Gefässe bieten Pflanzen allerdings nur beschränkte Entwicklungsmög-

lichkeiten. Damit sie dennoch prächtig gedeihen, benötigen sie nährhaftes Substrat. Ideal ist eine Mischung aus je einem Drittel Gartenerde, reifem Kompost, Torfersatz, Sand oder Perlit.

Sand dient lediglich zum Lockern der Erde, Perlit (eine poröse, mattweisse Gesteinsart) oder Torfersatz (wie Toresa), hergestellt aus einheimischen Holzfasern, speichern zudem Wasser. Im Handel ist aber auch gebrauchsfertige Blumenerde erhältlich.

Drainage ist wichtig

Was draussen auch mal im Platzregen steht, benötigt einen einwandfreien Wasserabzug. Über die Drainage soviel Erde in die Gefässe füllen, dass ein fingerbreiter Giessrand frei bleibt. Erde mit einem Brettchen gleichmässig festdrücken und mit temperiertem Wasser durchdringend giessen. Die Samen sparsam verteilen, damit sie nicht zu dicht liegen. Tip: Saatgut mit Sand mischen, dann gelingt die Feinverteilung besser.

Als dünne Abdeckung feine Erde oder etwas Sand über die Samen streuen. Für guten Erdkontakt nochmals gleichmässig andrücken und mit einem Wäschesprayer befeuchten, denn mit der Giesskanne würden die Sämchen weggeschwemmt.

Bei fortschreitendem Wachstum überzählige Pflanzen entfernen und in andere Gefässe versetzen. Nach etwa zwei Monaten sind wöchentliche Düngergaben im Giesswasser angezeigt. Trockene Erde zuerst gut befeuchten, andernfalls kann der Dünger die Wurzeln verbrennen. Verwelkte Blumen und gelbe Blätter laufend entfernen, dann blüht der Balkon- oder Sitzplatzschmuck bis zum ersten Frost.

LESEN SIE IM NÄCHSTEN PANORAMA

HYPOZINS Sein steiler Flug nach oben brachte ihn ins Gerede, jetzt pendelt er sich wieder ein – wir verraten, was hinter dem Hypozins steckt.

JUGENDWETTBEWERB Mehr als 20 000 Zeichnungen gingen beim Raiffeisen-Jugendwettbewerb ein – die Siegerbilder finden Sie im nächsten «Panorama».

BIGA Ein Blick hinter die Kulissen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit – und ein Interview mit BIGA-Direktor Jean-Luc Nordmann.

NORDSEE – OSTFRIESLAND – HOLLAND

**mit fak. Ausflug
Insel Helgoland
6 Tage inkl.
Halbpension
FR. 645.-**

Insel Helgoland

Zwischen Ems, Weser und Elbe, zwischen dem Wiehengebirge und der Nordsee liegt die Ferienregion «Südliche Nordsee – Weites Land»: Landschaften mit unverwechselbarem Charakter und Charme. Oben auf dem Deich zu stehen, sich vom Wind durchpusten zu lassen, dem Rauschen des Meeres zu lauschen und auf der Zunge die salzige Nordseeluft zu schmecken – das ist schon für viele ein guter Grund, dieses Land zu besuchen. Im Norden liegen die sieben Ostfriesischen Inseln und die rote Felseninsel Helgoland. An der Grünen Küste reiht sich ein Badeort an den anderen: feine Sand- und Grünstrände, romantische Kutterhäfen, weite Wiesen, uralte Backsteinburgen und Dorfkirchen mit eindrucksvollen Orgeln prägen dieses Landschaftsbild. Soviel Grün, soviel Weite, soviel Blau... hier scheint ein kleines Stück vom Paradies übriggeblieben zu sein. Denn das ganze Wangerland ist wie ein natürlicher Vorgarten der Nordsee. Wilhelmshafen im Wangerland, wo wir uns für 5 Nächte niederlassen, ist einer der bedeutenden See- und Marinehäfen an der Nordsee-Küste am malerischen Jadebusen.

Ihr Ferienhotel

Wir wohnen für 5 Nächte im Nordseehotel Wilhelmshafen. Das familiär geführte Hotel liegt direkt am Meer, in absolut ruhiger Lage. Alle Zimmer mit Dusche/Bad und WC, Selbstwahltelefon, Radio, Farb-TV und Mini-bar. Kostenlose Benutzung der Sauna und des Solariums.

Preise pro Person

6 Tage inkl. Halbpension Fr. 645.-
Einzelzimmerzuschlag Fr. 100.-
Fak. Ausflug nach Helgoland Fr. 70.-
Annulationsschutz oblig. Fr. 12.-

REISEDATEN: (So–Fr)

03.07.–08.07.94
10.07.–15.07.94
17.07.–22.07.94
24.07.–29.07.94
31.07.–05.08.94
07.08.–12.08.94
14.08.–19.08.94
21.08.–26.08.94

TWERENBOLD-Leistungen

- Fahrt mit modernem Reisebus
- Unterkunft in einem Erstklass-Hotel inkl. 5 x Halbpension (Abendessen und Frühstück)
- Alle Zimmer mit Dusche/Bad und WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen am 4. Tag nach Helgoland)
- Stadtrundfahrt in Wilhelmshafen
- Stadtrundfahrt in Groningen
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte

07.15 Zürich, 07.30 Baden, 07.50 Lenzburg, 08.20 Olten, 09.00 Basel

Reiseprogramm

- 1. Tag:** Hinfahrt in der Oberreihebene über Karlsruhe – Frankfurt – Dortmund – Oldenburg – nach Wilhelmshafen, auch «Grüne Stadt am Meer» genannt.
- 2. Tag:** Nach dem Frühstück zeigt uns ein ortskundiger Führer alle Sehenswürdigkeiten. Unter anderem werden wir auch den Marinehafen mit der grössten Seeschleuse Deutschlands besichtigen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen und Shopping. Sehenswert ist ein Besuch im Seewasser-Aquarium, wo Sie ein Stück Meeresleben hinter Glas erleben können.
- 3. Tag:** Den heutigen Tag widmen wir dem einzigartigen Ostfriesland. Rundfahrt der Nordseeküste entlang bis nach Greetsiel, einem besonders reizvollen Fischerdorf, mit seinen zwei weithin berühmten Zwillingsmühlen. Zwischenhalt in Neuharlingersiel, einem der schönsten Fischerhäfen an der deutschen Nordseeküste. Besichtigung des Buddelschiffmuseum, eine Sammlung alter Geräte der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Rückfahrt über Jever, wo wir das gleichnamige sehenswerte Schloss besichtigen werden.
- 4. Tag:** Fak. Ausflug zur Insel Helgoland. Nach dem Frühstück kurze Fahrt zum Hafen. Einschiffung auf der «MS Wilhelmshafen» und ca. 3stündige Überfahrt nach Helgoland, einer senkrecht aus dem Meer aufragenden Klippe aus Buntsandstein. Aufenthalt auf der autofreien Hochsee-Insel. Möglichkeit zu zollfreiem Einkauf in den ersklassigen Geschäften der Insel mit ihrem bekannt internationalen Warenangebot. Am späteren Nachmittag Rückfahrt nach Wilhelmshafen.
- 5. Tag:** Nach dem Frühstück Fahrt dem Ems-Jade-Kanal entlang nach Wiesmoor, bekannt für seine schönen Gewächshäuser. Von da aus geht es weiter entlang der Rhododendenstrasse via Hesel zur deutsch/holländischen Grenze und weiter nach Groningen, der lebhaften Universitätsstadt mit ihrem bekannten Martiniturm. Auf einer geführten Stadtrundfahrt lernen wir alle Sehenswürdigkeiten kennen: prachtvolle mittelalterliche Patrizierhäuser und Türme mit ihrer jahrhundertalten Geschichte sowie zahlreiche interessante Museen wie z.B. Schiffahrtsmuseum, Universitätsmuseum, Naturmuseum etc. Nach einem ereignisreichen Tag geht es über Delfzil, einer kleinen Hafenstadt am Dollart – zurück nach Deutschland zu unserem Hotel.
- 6. Tag:** Rückfahrt gleiche Route wie Hinfahrt.

Anmeldetalon Nordsee–Ostfriesland–Holland

Name

Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Tel.

Personen

Abfahrt

Rückfahrt

Zimmer: Doppel

Einzel

Einsteigeort

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung. 1.–3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Damit Ihre Ferienfreude nicht baden geht!



Wie schnell ist die Ferienfreude oder die Lust am Reisen weg, wenn Ihnen die Zahlungsmittel abhanden kommen. Verlust oder Diebstahl können Sie sehr rasch in unangenehme Situationen bringen. Die richtige Feriengeld-Kombination macht Sie sicher und flexibel:

Weltweit bargeldlos zahlen mit der Raiffeisen-EUROCARD

Mit der Raiffeisen-EUROCARD können Sie in 12 Millionen Geschäften, Hotels, Restaurants, Reisebüros und weiteren Dienstleistungsfirmen rund um die Welt bargeldlos bezahlen. Einfach und risikolos mit Ihrer Unterschrift.

In ganz Europa Bargeld mit der ec-Bancomatkarte

In der Schweiz und den meisten europäischen Ländern gibt es in allen grösseren Ortschaften ec-Bancomaten, an denen Sie mit der ec-Bancomatkarte bis Fr. 1'000.— pro Tag bzw. den

Gegenwert in der Landeswährung beziehen können.

Traveller's Cheques – sicher und bewährt

Die Raiffeisen-EUROCARD und auch die ec-Bancomatkarte können Sie gleich bei uns am Schalter beantragen. Wir besorgen Ihnen gerne auch Eurocheques, Traveller's Cheques sowie Bargeld in der Währung Ihres Ferienlandes. Kommen Sie vorbei. Eine persönliche Beratung lohnt sich. Und mit etwas Glück können Sie sogar Ihre Traumferien gewinnen!

RAIFFEISEN



Die Bank, der man vertraut.